Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — Mittwoch, 21. September 1932 — Nr. 216

Graf Gravina †

Danzig, 20. September. Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Graf Manfredi Gravina, ist gestern, Montag, abend um 22.20 Uhr gestorben.

Danzig, 20. September. Graf Gravina hat sich vorige Woche einer Darmoperation unterziehen müssen, die auch gut gelungen war. Im Laufe des Sonnabend verschlimmerte sich das Leiden und gestern, Montag, gegen Abend erhielt Graf Gravina die Sterbesakramente, er wurde während der letzten Oelung bewußtlos und ist aus dieser Bewußtlosigkeit nicht mehr erwacht. Um 22.20 Uhr trat dann der Tod ein. Am Sterbebette weilte seine Gattin.

*

Graf Manfredi Gravina, dessen Familie dem sizilianischen Uradel angehört und sich in direkter Abstammung bis zu den ersten in Süditalien gelandeten normannischen Fürsten im zehnten Jahrhundert zurückführen läßt, wurde als ältester Sohn des Grafen G. am 14. Juni 1883 zu Palermo geboren. Durch seine Mutter Blandina, geb. von Bülow, Tochter Cosima Wagners aus ihrer ersten Ehe mit Hans von Bülow ist Graf G. ein Enkel Franz von Liszts. Nach der üblichen Vorbildung trat Graf G. im Jahre 1900 in die italienische Marine ein, unternahm später mehrere größere Weltreisen, war von 1906 bis 1907 stellvertretender Vizekonsul in Shanghai, und fand vorübergehend 1911 an der italienischen Botschaft in Berlin Verwendung. Bei Einstellung von Offizieren in die italienische Luftschiffahrt war er einer der ersten, der dafür ausersehen wurde. Als Teilnehmer des Tripoliskrieges und später des Weltkrieges zeichnete er sich wiederholt aus. Nach dem Weltkriege ging er 1919 als Marine- und Luftfahrt-Attaché für die skandinavischen Reiche nach Stockholm und durchflog im November des gleichen Jahres als erster die Strecke Stockholm—Helsingfors. Im Jahre 1922 kehrte er nach Italien zurück und wurde zum Flügeladjutanten des Königs ernannt. Während der Sommerreise des Kronprinzen Hubert um die europäischen Küsten führte Graf G. als Kommandant das Begleitschiff des Kronprinzen, den Flottillenführer „S. Martino“. Im folgenden Jahre 1923 nahm er seinen Abschied, um sich der Landwirtschaft auf seinen Besitzungen zu widmen und sich schriftstellerisch zu betätigen.

Seine Veröffentlichungen fallen in das Gebiet der Geschichte und der Politik, an Werken sind zu erwähnen: „La Cina dopo il 1900“ (1907); „Attualita Politiche“ (1926) und „Problemi Navali“ (1928). Außerdem leitet er seit 1927 zusammen mit Senatspräsident Tittoni die bedeutendste italienische Zeitschrift „Nuova Antologia“.

Nachdem er schon des öfteren mit besonderen politischen und diplomatischen Missionen im Ausland betraut worden war, so unter anderem mit den Verhandlungen mit Litwinoff in Kopenhagen 1920 zur Wiederaufnahme der Beziehungen Italiens mit Sowjet-Rußland, erhielt er 1924 seine Berufung als Delegierter Italiens zu den Völkerbundsversammlungen in Genf. Der Völkerbundsrat wählte ihn dann im September 1928 einstimmig zum Hohen Kommissar des Völkerbundes für den Freistaat Danzig für die Zeit von 1929 bis 1932. Er ist der Nachfolger des Holländers van Hamel. Trotz schwerer Angriffe von seiten der polnischen Presse, hat der Völkerbundsrat die Amtierungszeit im vorigen Jahre um weitere 3 Jahre verlängert.

Graf G. ist seit 1922 mit Maria Sofia, aus dem fürstlichen Hause Giustiniani-Bandini in Rom verheiratet.

Im Jahre 1927 verlieh ihm die Universität Camerino (Italien) den Dr. juris h. c.

*

Berlin, 20. September. In einer ganzen Anzahl Berliner Blätter kommt das aufrichtige Bedauern über den Tod des Völkerbundskommissars Grafen Gravina zum Ausdruck. Die **„Vossische Zeitung“** schreibt, mit großem Takt und diplomatischer Gewandtheit hat Graf Gravina oft zwischen den Parteien vermittelt, und viele Gegensätze überbrückt und gemildert. Die **„Börsenzeitung“** betont, daß das plötzliche Ableben des Danziger Völkerbundskommissars auch in deutschen Kreisen lebhaft bedauert werde. Der **„Lokalanzeiger“** nennt Graf Gravina einen außerordentlich geschickten Diplomaten. Viele Entscheidungen seien zugunsten Danzigs ausgefallen. Die **„D. A. Z.“** bezeichnet Graf Gravina als ersten internationalen Beamten in Danzig, der sich im vollen Umfange bemühte, seine Pflichten nicht nur auf den Grund der engen kalten Genfer Anweisungen, sondern aus einem warmen Herzen heraus zu erfüllen.

Henderson fordert

Einhaltung der Versailler Abrüstungsverpflichtungen seitens der Alliierten

London, 20. September. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, veröffentlicht im „New Chronicle“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Das Büro der Abrüstungskonferenz sehe sich vor die hochwichtigen Fragen gestellt, die sich aus Deutschlands Forderung nach gleicher Rechtsstellung ergeben, und diese Angelegenheit könne nicht umgangen oder ignoriert werden. Er, Henderson, hoffe zuversichtlich, daß das Büro sich ihrer Dringlichkeit und ihrer eventuellen Folgen für das Werk der Konferenz nicht verschließe. Keine Delegation der Abrüstungskonferenz könne überrascht gewesen sein, daß die deutsche Forderung mit Nachdruck in den Vordergrund geschoben werde. Das deutsche Volk habe dreizehn Jahre in einer Stellung militärischer Unterlegenheit gelebt. Dieser Bann habe unvermeidlich ein Gefühl der Gereiztheit hervorgerufen, und dieses Gefühl sei noch verstärkt worden durch die Verzögerung der Einlösung des im Jahre 1919 gegebenen Versprechens durch die alliierten und assoziierten Mächte. Angesichts der Verpflichtungen, die die alliierten und assoziierten Mächte im Versailler Vertrage und im Locarno-Abkommen eingegangen seien, könne es nur eine Antwort auf die deutsche Forderung nach gleicher Rechtsstellung geben, die mit der Ehre und auch mit der Aufrechterhaltung guter internationaler Beziehungen in Einklang zu bringen sei. Die Lage erfordert, so schreibt Henderson, schnelles und kühnes Handeln, und die Mächte, die direkt interessiert sind, können sie sofort erleichtern durch die freimütige Erklärung, daß sie beabsichtigen, der in Versailles eingegangenen Verpflichtung nachzukommen. Eine solche Handlungsweise würde viel dazu beitragen, das deutsche Volk und die Völker der anderen besiegten Länder davon zu überzeugen, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund tatsächlich Gleichheit der Rechte, der Pflichten und der Verantwortlichkeiten bedeutet. Sie würde eine endgültige Antwort auf die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichheit sein und würde die Erreichung des Zieles der Abrüstungskonferenz ganz beträchtlich erleichtern.

Hendersons Antwort

Genf, 20. September. **Auf die Mitteilung des deutschen Außenministers vom 14. September gibt Henderson in seinem Antwortschreiben der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Regierung sobald wie möglich wieder an den Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen werde.**

Amerika und der deutsche Schritt in der Abrüstungsfrage

New York, 19. September. Der Korrespondent vom **„Herald Tribune“** in Washington meldet, daß vor der Veröffentlichung der englischen Note in London Besprechungen von Vertretern Großbritanniens und Amerikas stattfanden, die eine Einschränkung der Rüstungen betrafen. Angesichts des Charakters der britischen Erklärung ist das Staatsdepartement, wie verlautet, nicht der Auffassung, daß Amerika eine ähnliche Antwort geben müsse, da der Wunsch der Vereinigten Staaten nach einer Fortsetzung der Abrüstungskonferenz wohl bekannt sei. Die Depression in der Weltwirtschaft sei ein Grund mehr für die Vereinigten Staaten, sich für eine Wiederaufnahme der Konferenz zu interessieren. Man hoffe in Amerika, daß sie in der Richtung der vom Präsidenten Hoover vorgeschlagenen großen Linie Halt machen werde.

Englische Kritik

London, 20. September. Der liberale **„News Chronicle“** bedauert in einem Leitartikel Deutschlands Entschluß, nicht nach Genf zurückzukehren, nennt ihn aber begreiflich. Es sei auch bedauerlich, daß die britische Denkschrift keinen ent- entschiedeneren Beitrag zur Lösung dieses kritischen Problems bringe. Die Denkschrift des Foreign Office sei keineswegs ein Ausdruck der wahren Stimmung des Landes. Sogar die **„Times“** haben zugegeben, daß die deutsche Forderung im wesentlichen gut begründet sei.

„Daily Expreß“ schreibt: Die Deutschen sind der Meinung, daß sie von den Einschränkungen des Versailler Vertrages befreit sind, weil keine allgemeine Abrüstung stattgefunden hat. Sir John Simon ist der Meinung, daß die Deutschen trotzdem dadurch gebunden bleiben. Das britische Publikum ist der Ansicht, daß der Friedensvertrag meint, was er sagt, und daß die britische Nation nicht beabsichtigt, sich mit den Deutschen zu veruneinigen um der Franzosen willen, die nur ihre militärische Beherrschung Europas aufrechterhalten wollen.

Wiener Blätterstimmen

Wien, 20. September. Die **„Neue Freie Presse“** bemerkt zu dem britischen Memorandum, es sei sehr bedauerlich, daß es den Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung leugne; denn gerade in der Abrüstungssache sei der Standpunkt Deutschlands unanfechtbar. Es sei herzlich zu bedauern, daß die englische Note noch nicht den Weg zu einer Lösung zu bieten scheine, aber diese Lösung werde gefunden werden, weil ein Mißerfolg geradezu als ein Donnerschlag betrachtet würde, als eine Katastrophe für den Völkerbund.

„Englands Tadelnote an Deutschland“ wird, wie die **„Reichspost“** schreibt, von Deutschland leicht widerlegt werden können. Deutschland hat sich den Termin für die Anmeldung seines Gleichberechtigungsanspruchs nicht ausgesucht; er war zwangsläufig durch die Termine der Abrüstungskonferenz gegeben, und die Anmeldung erfolgte keineswegs in brüsker Form. Der Widerspruch, der in der englischen Denkschrift zwischen der formalen Ablehnung und der moralischen Anerkennung der deutschen Forderungen klafft, muß seine Begründung haben. Es scheint, daß England befürchtet, mit einer eindeutigen Stellungnahme für den deutschen oder für den französischen Standpunkt die Tür zu weiteren Verhandlungen endgültig zu schließen.

Die **„Volkszeitung“** führt aus: Nicht mit Unrecht bezeichnet man in Berlin die englische Denkschrift als spitzfindig. Das trifft insbesondere auf die Auslegung des Versailler Vertrages zu. Eigentümlich berührt es auch, wenn die englische Denkschrift Deutschland vorhält, daß durch sein Vorgehen das jetzt mehr denn je nötige Vertrauen unter den Völkern gestört werde,

„Schamloser Treubruch“

Lloyd George erklärt

Der **„Berliner Börsen-Courier“** veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe einen längeren Artikel des ehemaligen englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, der bekanntlich einer der Urheber des Versailler Vertrages ist. In diesem Artikel fordert Lloyd George gleiches Recht für Deutschland. Lloyd George schreibt u. a.:

Vier Männer sind in erster Linie für die Abfassung des Vertrages von Versailles verantwortlich, der den größten Krieg der menschlichen Geschichte beendigte: Herr Clemenceau, Präsident Wilson, Herr Orlando und ich. Als die deutschen Delegierten ihre natürlichen Bedenken vorbrachten, diese das „Vaterland“ zu völliger Hilflosigkeit inmitten einer waffenstarrenden Welt verurteilenden Bedingungen anzunehmen, schrieb ihnen Herr Clemenceau auf das Ersuchen seiner Kollegen hin einen Brief, in dem den Deutschen zugesichert wurde, daß die deutsche Entwaffnung als ein Vorspiel einer generellen Herabsetzung der Rüstungen zu gelten habe. Diese Zusage kommt auch in dem Vertrag über den Völkerbund zum Ausdruck. Sie ist von allen Unterzeichnern des Versailler Vertrages angenommen und durch ihre Parlamente ratifiziert worden.

Als einer der beiden Ueberlebenden nehme ich keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben.

Die deutsche Revolte gegen diesen Treubruch ist nicht eine plötzliche Auswirkung der nationalen Leidenschaften, angefacht durch skrupellose Agitatoren oder tückische Militaristen. Die Staatsmänner des „Vaterlands“ haben 13 Jahre hindurch einen Grad von Geduld, Nachsicht und Zurückhaltung gezeigt, die des großen Volkes wert ist, das sie vertraten. Diese ganze Zeit über wurde die Fessel, welche sie in einer Stunde vernichtender Niederlage auf sich nahmen, unablässig gegen Deutschland und seine Verbündeten angewendet, während die anderen Vertragspartner sich hoffärtig weigerten, über die Erfüllung des sie angehenden Teils der Vereinbarungen auch nur zu diskutieren.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Friedrichshafen, 20. September. Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Funkspruch hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 3 Uhr M.E.Z. die Kapverdischen Inseln passiert. Die Stundengeschwindigkeit des Luftschiffes beträgt etwa 118 Kilometer.

Immer dasselbe …

R. S. Wir haben gestern bereits die englische Denkschrift gebracht, die am Sonntag durch den englischen Botschafter in Berlin, dem deutschen Reichsaußenminister überreicht worden ist. Die englische Denkschrift ist eine Ueberraschung — denn England zeigt sich eigentlich französischer als die Franzosen. Mit sehr viel juristischen Spitzfindigkeiten wird Deutschland — in einem ungewöhnlich scharfen und abkanzelnden Ton — klar zu machen versucht, daß die Forderungen auf gleiches Recht unberechtigt sind. Denn die vielen Redewendungen, die vielen spitzfindigen Wortdrechselungen, sie sind eigentlich nichts anderes als die verklausuliert vorgetragene These des Versailler Vertrages, daß Deutschland diffamiert sei, daß es diffamiert bleiben müsse, daß es eine Nation zweiten Ranges ist und daß die These vom gleichen Recht — für alle zutreffe, nur nicht für Deutschland. Das ist also in nüchternen Worten der Inhalt der englischen Denkschrift — wenn wir das Kind beim Namen nennen wollen.

Daß nun große Freude im Reiche der „Gerechten“ und „Moralischen“ herrscht, ist nicht weiter verwundersam. Die polnische Presse ist fröhlich und guter Dinge geworden, und nur vereinzelte Stimmen sagen, daß das neue Deutschland sich nicht werde einschüchtern lassen, wie ja einige „nationalistische Zeitungen“ bereits verkünden. Deutschland sei heute nicht mehr gar so schwach, die Zeit arbeitet für Deutschland, und so werde die Nation weiter vorwärts schreiten auf dem Wege zum Ziel, bis zu einem guten Ende.

Das englische Memorandum geht in seinem Inhalt und in seiner Form über die französischen Erklärungen noch hinaus. England leugnet das Recht Deutschlands auf gleiches Recht, und es verlangt von Deutschland eine neue Unterzeichnung des Wehrparagraphen von Versailles, falls es keine Aenderung mit Zustimmung aller Partner gebe. Das ist der Weisheit letzter Schluß, nachdem es in dem Memorandum zu Worten kam, die sonst in der Diplomatensprache nicht üblich sind.

Im englischen Außenministerium hat Simon über Macdonald und über den überwiegenden Teil der englischen öffentlichen Meinung einen Sieg errungen. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß die öffentliche Meinung und auch Macdonald grundsätzlich das Recht auf die deutschen Forderungen anerkannt hatten. Nun zu dem Inhalt der Denkschrift.

England beginnt mit scharfen Vorwürfen, die im moralischen Kleide erscheinen. Man sagt, daß so kurz nach Lausanne von Deutschland eine neue Forderung aufgestellt werde, nachdem soeben erst die Schulden erlassen wurden. Hier ist aber ein Fehler vorhanden, der nur aus dem Gefühl heraus entstanden sein kann, der von Frankreich immer suggeriert wird. Die praktische Tragweite ist doch anders — denn Deutschland hat ja gar nicht die Absicht, mehr Geld für seine „Rüstungen“ auszugeben, als ihm der Versailler Vertrag zugesteht, es hat nur die Absicht, diese Summe für den größtmöglichen Nutzeffekt der Wehrmacht anzulegen. Es handelt sich also um einen Umbau, nicht um Mehrausgaben. Wenn England die Reden und Erklärungen nicht mit französischen Augen gesehen hätte, so hätte dieser moralische Vorwurf in der englischen Note gar nicht vorkommen dürfen. Der andere Hauptpunkt ist die juristische Formulierung der Ablehnung auf Gleichberechtigung. Die Formulierung kommt da auf den Gedanken — er ist sehr spitzfindig —, daß die Abrüstung der Sieger wohl das Ziel und der Grund für den sogenannten Wehrparagraphen ist, der im Versailler Vertrage verankert wurde, daß dieser Paragraph aber nicht die Bedingung sei, und er gebe Deutschland darum nicht das Recht zu fordern, daß die Abrüstung auf die gleiche Weise und bis zu der gleichen Grenze geführt werden müsse. Also eine sehr spitzfindige Deutung, über die noch viel gesprochen werden wird.

Der dritte Punkt — das ist die praktische Gleichberechtigung, und da stellt sich England die Lösung so vor, daß Deutschland noch einmal aus freiem Willen die Bestimmungen

des Vertrages unterschreibt — denn sonst hätte doch die Formulierung keinen Sinn, die da besagt, daß alle die Paragraphen des Versailler Diktats in die allgemeine Abrüstungskonvention übernommen werden sollen, wenn sie nicht mit der Zustimmung aller Parteien geändert wurden. Das Ziel soll sein, daß die „größtmögliche Herabsetzung der Waffenstärke bei den stark bewaffneten Staaten" und für die bereits abgerüsteten Staaten, keine Heraufsetzung, keine „materielle Erhöhung" erfolgen soll.

Was aber besonders von der deutschen Presse mit Nachdruck betont wird, das ist die Tatsache, daß dies englische Dokument die englische Regierung in einer für Deutschland sehr gefährlichen Weise festgelegt hat. Es ist gewiß richtig — und wir sagten das bereits gestern —, daß der tiefere Grund zu diesem englischen Schritt in der Tatsache zu suchen ist, daß England auf Deutschland einen Druck ausüben wollte, um die Reichsregierung zu zwingen, wieder an den Abrüstungsverhandlungen teilzunehmen. Es zeigt sich schon heute, daß die Methode unrichtig war und daß jetzt das Gegenteil erreicht werden wird. Aus den „Times" geht deutlich hervor — das zeigen die gestrigen Stimmen, die wir veröffentlicht haben —, daß man in dem englischen Schritt ein diplomatisches Unglück sieht. Deutschlands Verantwortung ist groß, und es wird immer deutlicher, daß diese Frage nicht so ausgehen darf, wie seinerzeit die Frage der Zollunion. Und nun wird in Deutschland die Frage besonders deutlich, wie sie von der „D. A. Z." formuliert worden ist: fühlt die deutsche Regierung sich so stark, fühlt das ganze deutsche Volk sich so stark, um den Kampf mit dieser Formulierung aufzunehmen, ohne in eine Isolierung zu geraten?

In deutschen politischen Kreisen wird die Meinung vertreten, daß es auch aus diesem Dilemma einen Ausweg geben muß und geben wird, und selbst wenn Deutschland einen anderen Weg gegangen wäre, wäre es auf dem gleichen Platz gelandet. Denn in England hat die militärische Richtung Curchill gesiegt, die in Frankreichs Vorherrschaft die Garantien für Englands Interessen sieht. Deutschland wird in diesem Zusammenhang den Ministerpräsidenten Macdonald an das Versprechen erinnern, das bei der letzten Abrüstungsdemonstration von ihm in der Albert Hall gegeben worden ist. Baldwin und Lloyd George waren damals dabei. Was Lloyd George über Deutschlands Forderungen denkt, das hat er deutlich genug gekennzeichnet. Und er, der den Versailler Vertrag mit geschaffen hat, er hat nicht mißverständlich verkündet, daß die alliierten Mächte an Deutschland einen „schamlosen Treubruch" verübt hätten.

Es ist gewiß richtig: die Zeit arbeitet für Deutschlands Recht. Aber sie läßt sich Muße genug. Der Weg zur hoffnungsfroheren Zukunft ist wieder in eine noch einmal so weite Ferne gerückt.

Zaleski reist nach Genf

A. Warschau, 20. September. (Eig. Tel.)

Heute mittag reist Außenminister Zaleski in Begleitung seines Kabinettschefs Szumlakowski nach Genf ab, wo er Polen auf der Tagung des Völkerbundsrates vertreten wird.

*

London, 20. September. In Birkenhead kam es zu schweren kommunistischen Unruhen. Neun Polizisten wurden verletzt.

100 Jahre Gustav-Adolf-Verein

Die Stadt Leipzig steht im Zeichen der Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins. Sie stellt eine eindrucksvolle Kundgebung des evangelischen Christentums dar, für das am 6. November 1632 der Schwedenkönig Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen sein Leben geopfert hat. Aus aller Welt sind Abgesandte und Freunde des weltweiten Gustav-Adolf-Werkes zusammengekommen. Neben den deutschen Landeskirchen sind fast alle deutschsprachigen Kirchen des Auslandes vertreten, unter anderem aus Oesterreich, Südslawien, Siebenbürgen, aus Posen, der Tschechoslowakei und den baltischen Staaten. Auch die protestantischen Kirchen Schwedens und Finnlands, Ungarns und der Tschechoslowakei haben führende Persönlichkeiten entsandt. Die Reichs- und Staatsbehörden bekunden durch ihr Erscheinen ihre Anteilnahme an dem Gustav-Adolf-Verein, dessen Werk nicht nur religiös-kirchliche, sondern allgemein nationalpolitische Bedeutung hat.

Sonnabend bereits traf der Zentralvorstand unter seinem Präsidenten Geheimrat D. Rendtorff (Leipzig) zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen. An den Reichspräsidenten Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm geschickt. Am Abend war in den Festräumen des Neuen Rathauses ein offizieller Begrüßungsabend, den der Rat der Stadt Leipzig gab. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler gedachte in seiner Ansprache der seelischen Nöte der evangelischen Glaubensgenossen. Er schloß mit einem herzlichen Wunsch für das Gedeihen des Jubilarvereins. Nach dem Dank des Vorsitzenden des Vereins schilderte Kirchenpräsident D. Voß (Kattowitz) die geistige und wirtschaftliche Not aller evangelischen Deutschen in den abgetretenen Gebieten, wo das Bekenntnis zum Deutschtum oft schon zum wirtschaftlichen Ruin des einzelnen führe. Diese Nöte zu lindern, sei Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins. Es sollte aber auch die alte Heimat nach besten Kräften mithelfen.

Am Sonntag früh bildete ein Laienspiel Von der Kirche Not und Rettung den Auftakt. Nachmittags bildete die Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal den wichtigsten Teil der Veranstaltungen. Kopf an Kopf standen die Menschen auf Zugangswegen und Dämmen. Feierliche Klänge der vereinigten Posaunenchöre der Stadt Leipzig leiteten die Kundgebung ein. Dann erschallte, weithin getragen von einer wunderbaren Akustik, das Feldlied Gustav Adolfs, vorgetragen von 6500 Sängern der vereinigten Kirchenchöre des Landeskirchenchorverbandes Sachsen. Ihm folgte die Rede des Staatsministers a. D. Dr. Boelitz (Berlin), der dem Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins angehört. Die Rede war ein eindrucksvoller Aufruf zur Sammlung, Erhebung und zum Bekenntnis des Gustav-Adolf-Vereins an das evangelische Deutschland und seine evangelischen Glaubensgenossen in aller Welt. Legitimiert sei der Gustav-Adolf-Verein durch seine hundertjährige Geschichte mit großen Gestalten und großer Erinnerung, einer Geschichte, in der er sich stets erwiesen habe als der Mahner seines Volkes, der Wecker der Gewissen, der abseits von jedem Streit der Meinungen immer der neutrale Bezirk tätigsten evangelischen Kirchentums gewesen sei. Der Redner ging dann auf die gegenwärtige Lage Deutschlands ein, das noch immer nicht als Gleicher unter Gleichen geachtet werde. Die Freiheit könne nur kommen, wenn wir Deutschen wieder ein Volk würden. Der Verwirrung, der Zersplitterung unserer Tage sei das Bekenntnis zur Einheit entgegenzusetzen. Höher als die Partei müsse das Vaterland stehen. Dabei dürfe man auch eines nicht vergessen: so stark unser Streben sei, endlich wieder ein Staat zu werden, dem keine Macht der Welt mehr die Gleichberechtigung versagen dürfe, die Form unseres staatlichen Lebens bleibe für unser Volk als Ganzes immer eng. Erschüttert stehe man vor der Tatsache, daß 30 Millionen Deutsche außerhalb der Grenzen unseres Staates lebten. Der Gustav-Adolf-Verein dürfe im Hinblick auf seine hundertjährige Geschichte voll Dank bekennen, daß die Männer und Frauen, die in dieser Arbeit gestanden hätten unermüdlich für den Gedanken der Verbundenheit aller Deutschen in der Welt gearbeitet hätten. Ganz im stillen habe er seine große Aufgabe durchgeführt. Der entschlossene Wille, auch weiter den evangelischen Glaubensgenossen in der Zerstreuung zu helfen, könne weder durch die furchtbaren Wirkungen des Weltkrieges draußen in der Welt noch durch die Not der Volksgenossen in der Heimat gehemmt werden.

Eindrucksvoll war der Abmarsch der etwa 100 000 Festteilnehmer. Etwa 300 Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Am heutigen Dienstag folgt die Hauptversammlung.

Wissenschaftliche Anerkennung der Gustav-Adolf-Arbeit

Anläßlich der Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig wurde von der Tehologischen Fakultät in Breslau dem Pfarrer Lic. Georg Richter aus Gollantsch im Kreise Wongrowitz der Doktor theol. h. c. und dem auch im hiesigen Gebiet bekannten Pfarrer Häusler, der früher in Kattowitz tätig war, der Lic. theol. h. c. verliehen.

Der bekannten Schriftstellerin Selma Lagerlöf wurde von der Theologischen Fakultät in Kiel der Titel eines Ehrendoktors der Theologie zuerkannt. Die Theologische Fakultät der Universität Tübingen wiederum hat dem schwedischen Erzbischof Erling Eidem in Upsala den Ehrendoktor der Theologie verliehen. Dieselbe Auszeichnung haben die Mitglieder des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins, Justizrat Dr. Georgi und Pfarrer Harald Bruhns von der Leipziger Universität erfahren. Für ein Werk über die Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins hat der Professor der Geschichte Dr. phil. Johannes Paul von der Theologischen Fakultät Greifswald den Ehrendoktor der Theologie erhalten. Dem unermüdlichen Vorsitzenden des Gustav-Adolf-Vereins, dem Geh. Kirchenrat Universitätsprofessor D. theol. Dr. jur. Franz Rendtorff, Leipzig, ist von der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig der Doktor der Philosophie ehrenhalber verliehen worden.

Ergebnis der Reichstagswahlen in Schweden

Stockholm, 19. September. **Das vorläufige Endergebnis der Wahlen zur zweiten Kammer ergab für die Konservativen 563 742 Stimmen gegen 692 434 im Jahre 1928, Bauernbund 351 055 (263 501), Liberale 40 859 (70 820), freiwillige Volkspartei 247 092 (303 995), Sozialdemokraten 1 013 176 (873 931), schwedische Kommunisten 130 882 (151 567), internationale Kommunisten 73 508. Nationalsozialisten 14 845. Es sind somit gewählt 58 Konservative, 15 Sitze verloren, 36 Bauernbund, 9 gewonnen, 4 Liberale, unverändert, 20 freiwillige Volkspartei, 8 verloren, 104 Sozialdemokraten, 14 gewonnen, 6 schwedische Kommunisten, 2 verloren, 2 internationale Kommunisten, 2 gewonnen.**

Rücktritt des schwedischen Kabinetts

Stockholm, 19. September. „Dagens Nyheter" meldet, daß das Kabinett heute zurückgetreten sei. Wie erinnerlich, hat der Ministerpräsident schon vor längerer Zeit erklärt, daß das Kabinett die Absicht habe, im unmittelbaren Anschluß an die Wahlen zurückzutreten.

Der langjährige bulgarische Gesandte in Warschau, Robez, wird diesen Posten in kurzer Zeit verlassen und nach Bukarest versetzt werden.

Aufruf der Reichsregierung

Berlin, 20. September. Die „Börsenzeitung" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichten, daß die Reichsregierung in ihrer gestrigen Kabinettssitzung die Veröffentlichung eines Wahlaufrufes beschlossen habe, der die offizielle Stellungnahme zum Wahlkampf enthalte und noch einmal die Gründe umreißen soll, aus denen heraus die Reichsregierung den Entschluß zur Reichstagsauflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen faßte.

Ghandi im Hungerstreik

Wie aus Bombay gemeldet wird, ist Gandhi auf die bedingte Freilassung nicht eingegangen und hat endgültig beschlossen, den Hungerstreik zu beginnen.

*

Puna, 20. September. Gandhi hat die Bedingungen, die die Regierung für seine Freilassung gestellt hat, abgelehnt und weigert sich, seine Zelle zu verlassen. Die Regierung beabsichtigt aber nicht, ihn zum Verlassen des Gefängnisses zu zwingen. Er hat Vertreter der verschiedenen Klassen der Hindus empfangen, darunter auch solche der Parias. Heute wollte Gandhi mit dem Hungerstreik beginnen, aber es ist noch nicht bekannt, ob er heute morgen wirklich jede Nahrung abgelehnt hat. Die oben gebrachte Meldung scheint daher zur Stunde noch unbestätigt zu sein.

Udet wieder gesichtet

Ernst Udet, der bei dem Versuch, die fliegende Familie Hutchinson zu finden, vier Tage lang verschollen war, ist heute endlich wieder gesichtet worden. Im Lager Dr. Fancks, das sich in größter Sorge und Unruhe befunden hatte, herrscht jubelnde Freude. Sie wird nur dadurch noch ein wenig getrübt, daß der kühne Flieger nicht sofort zu seinen Kameraden zurückkehren kann, da ein ungewöhnlich starker, seit mehreren Tagen wütender Sturm jede Landung in der Nähe des Expeditionslagers verbietet.

Udet konnte daher nur seine Kreise in geringer Höhe über dem Lager ziehen und mit fröhlichem Winken von seinem Wohlergehen Kenntnis geben. Er flog dann weiter, um in erheblicher Entfernung vom Camp der anderen den von ihm schon häufig benutzten Landeplatz aufzusuchen.

Heute morgen scheint der Sturm sich ein wenig zu legen, so daß Hoffnung besteht, daß Udet bereits in allernächster Zeit bei dem Lager der anderen landen und seine Spezialtätigkeit im Rahmen der Film- und Forschungsarbeiten wieder aufnehmen kann.

Die Opfer von Algier

Bei der Eisenbahnkatastrophe in der französischen Kolonie Algier in Nord-Afrika sind insgesamt 61 Personen ums Leben gekommen, wie nunmehr festgestellt worden ist. Von den insgesamt 510 Fremdenlegionären, die sich in dem verunglückten Zug befanden, sind 47 Tote unter den Trümmern gefunden worden. Weitere neun Legionäre sind an ihren Verletzungen gestorben. Verletzt wurden insgesamt 217 Fremdenlegionäre, davon 20 schwer. Von dem Zugpersonal wurden 5 Eisenbahner getötet und 3 verletzt, so daß sich die Gesamtzahl der Toten auf 61 beläuft. Das Eisenbahnunglück in Algier ereignete sich, wie wir meldeten, zu Beginn der vorigen Woche. Ein Militärzug mit Fremdenlegionären stürzte 80 Meter tief in eine Schlucht.

Königshütte, 20. September. Auf dem Krugschacht der Skarboferm-Gesellschaft stürzte infolge einer Erderschütterung eine Kohlenwand ein, die zwei Häuer unter sich begrub. Einer von ihnen wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Herbsteinsamkeit

Es gibt ein wundes Einsamsein: man ist
Wie flaches, weithin ödes Uferland,
An dem das Leben träg vorüberfließt.
Kein Strauch, kein Baum wächst auf dem toten Rand,
Die Wasser gleiten ohne Bild vorbei.
Und alles schweigt. Kein Ruf, kein Vogelschrei —
Selbst Flügelschlag zerfällt im Leeren dumpf. —
Das Ufer endet irgendwo im Sumpf.

Leo Lenartowitz.

Das Massenwunder in der Sargasso-See

Von Universitätsprofessor **Dr. Josef Schiller**, Wien

Zu den wunderbarsten unter den natürlichen Wundern der Erde gehören die Vorgänge, die im Folgenden erzählt werden. Sie wurden in ihren großen Zusammenhängen erst kürzlich aufgedeckt.

Das rätselhafte Tier

Wer in einer Fischhandlung Aale liegen sieht, ahnt nicht, daß diese so gewöhnlichen Tiere zu den rätselhaftesten Lebewesen gehören.

Alle Ströme und Flüsse, jeden kleinen Bach, jeden Teich bewohnen sie. Freßgierig wüten sie unter den kleinen wie großen Mitbewohnern. Nie mangelt es ihnen an Nahrung. So schaffen sie sich das fetteste Fleisch unter allen Fischen.

Doch so groß ein Aal auch geworden sein mag: niemals findet man in ihm entwickelte Fortpflanzungsorgane. Das wußte schon Aristoteles — weshalb er glaubte, daß der Aal aus dem Schoß des Meeres entstünde.

Plötzlich, im Herbst, hören alle erwachsenen Aale Europas auf zu fressen und schicken sich an, ihr Wohngebiet zu verlassen — obwohl es doch auch weiterhin alle Existenzmöglichkeiten geben würde. Aus Bächen und Flüssen, Teichen und Seen, die Abflüsse haben, schwimmen sie wie auf Kommando abwärts gegen das Meer.

Was ist die Ursache? Worin besteht das Zeichen zu dieser ungeheuren Massenwanderung von vielen Millionen Fischen aus Spanien und Rußland, aus Norwegen und Sizilien?

Jetzt legt der Aal auch sein Süßwassergewand ab. Der gelbe Bauch und sein grauer Rücken schwinden. Dafür schafft er sich ein Prachtgewand an. Der Bauch wird silberweiß, und in silbrigem, metallenem Glanz erstrahlt auch sein ganzer Leib. Nun braucht er sich vor seinen buntgekleideten Vettern im Ozean nicht zu schämen. Sein Kopf erhält eine spitzige Form, um die Wasserschichten auf seiner viele tausend Kilometer langen Reise leicht durchschneiden zu können. Das Auge wird um vieles größer und dadurch zum Sehen im Meere geeigneter. Dagegen verkümmern die Eingeweide.

Drei Monate dauert diese Umkleidung. Aus dem Gelb- oder Freßaal wird der Blankaal, der als Wegzehrung das im Körper reichlich aufgespeicherte Fett benutzt — ein Fett von sehr hohem Verbrennungswert.

Man weiß heute schon, daß diese Veränderungen eine Folge der sich vorbereitenden Geschlechtsreife sind. Aber welche Drüsen des Körpers sondern die Stoffe ab, die diese Wandlungen bewirken?

Im Mittelpunkt aller dieser Veränderungen steht die Entwicklung der Geschlechtsdrüsen. Etwa zehn Millionen Eier reifen im Leibe der Weibchen während der Reises

Wer führt die Millionenheere?

Mit unfaßbarer Sicherheit finden die Aale ihren Weg auf die 6000 Meter tief gelegenen Laichgründe in der Sargasso-See im Atlantischen Ozean. Die aus den russischen und schwedischen Gewässern in die Ostsee gelangten Aale finden genau den einzigen Zugang in die Nordsee durch das Kattegatt und das Skagerrak. Hier nehmen sie mit den aus den benachbarten Landgebieten zustoßenden Fischen Richtung zum Aermelkanal und kommen so auf dem kürzesten Weg in den Atlantischen Ozean.

Und doch befindet sich kein Tier unter ihnen, das schon einmal diesen Weg zurückgelegt hat! Welche Kraft dirigiert sie so genau hinaus auf den Ozean? Was sind die Wegweiser?

Doch des Wunderbaren nicht genug! Was zwingt diese unermeßlichen Fischscharen, daß sie nicht auf den bald erreichten Tiefen von 2000 bis 4000 Meter bleiben, sondern über die 2000 bis 3000 Meter vom Meeresgrund aufragenden Gebirge mit ihren Tälern und Gipfeln auf- und niedersteigen, um ihr Wanderungsziel in der bis 6000 Meter tiefen Mulde zwischen Mittelamerika und dem mitten durch den Atlantischen Ozean streichenden untermeerischen Gebirgszug in der Sargasso-See zu finden?

Zugleich mit dem europäischen Aal kommen auch die einer andern Art zugehörigen nordamerikanischen Aale in die Tiefseegebiete der Sargasso-See. Doch verteilen sich die beiden Aalarten — soweit wir dies aus den Untersuchungen des dänischen Forschers Johannes Schmidt wissen — dort auf getrennte Gebiete, die sie gegenseitig nicht überschreiten.

Wie lange die Reise bis auf die 6000 Meter tiefen Gründe in der Sargasso-See dauert, wissen wir nicht. Man veranschlagt sie auf mindestens ein Jahr. Auch die reifen Eier und die aus ihnen schlüpfenden jüngsten Stadien kennt man heute noch nicht. Erst die größeren, in der Form weidenblattähnlichen Larven sind bekannt. Sie steigen aus der Tiefe empor; und mit feinen Netzen hat man sie wiederholt in einiger Menge im Gebiet der Sargasso-See bis zu den Bermudas-Inseln gefangen.

Sie sind durchsichtig wie das Wasser selbst. Wird der sie enthaltende Netzfang in ein Glasgefäß geschüttet, so sieht man nur zwei feurig grüne Augen schwimmen, und ist höchst überrascht, beim Zugreifen noch etwas völlig Unsichtbares zwischen den Fingern zu spüren.

Die Kindervölker finden ihr Vaterland.

Nun hebt wieder eines von den großen Rätseln an. Jetzt wandern die glasheaen Larven beider Arten gemeinsam nordwärts. Sie erreichen innerhalb eines Jahres die Breite der Bermudas-Inseln. Hier verabschieden sich die beiden Larvenarten voneinander. Die amerikanischen schwimmen westwärts — ihre flache Form, wie ein Weidenblatt, wandelt sich dabei zu streichholzdicken, aber noch immer durchsichtigen Glasaalen um, die erst jetzt zu fressen beginnen. Sie gehen in die Flüsse und Ströme von Florida bis Kanada, aus denen frühestens vor einem Jahre ihre Eltern die Seereise antraten.

Die vom europäischen Aal stammenden Larven aber wenden sich ostwärts und brauchen drei Jahre, bis sie die europäische Küste erreichen. Welch unbekannter Sinn führt sie? Die Aaleltern starben gleich nach der Eiablage und sind längst verfault, wenn ihre Kinder zum erstenmal das Licht in den oberen Wasserschichten erblicken. Soll man da von „Instinkt" reden? Welch geheimnisvolle Kraft führt die einen nach Nordwesten zur Küste Amerikas, die andern aber gegen Nordosten nach Europa? Unterliegen sie dem Einfluß des Sonnenlaufes oder den Meeresströmungen? Oder gar der Drehung der Erde? — Man weiß es nicht.

Doch die Kette der Wunder geht weiter! Nach drei Jahren gelangen die unterdessen auch rund gewordenen, auch streichholzdicken, Nahrung aufnehmenden Glasaale an die europäische Küste. Zu an die Mündungen der elterlichen Flüsse. Zu Milliarden kommen sie! Welchem Kommando gehorchen einige hunderttausend Jungaale, die von den ordostwärts entlang der Küste schwimmenden ungezählten Massen in die Mündungen der spanischen Flüsse abzweigen? Wieso schwimmen nicht gleich alle diese Jungaale nach ihrer mühevollen dreijährigen Meereswanderung in die endlich erreichten Flüsse Spaniens? Welche Kräfte treiben die weitaus größeren Massen weiter gegen Frankreich? Wieder zweigt ein Teil in die Garonne, Loire, Seine und die zahllosen kleineren Flüsse und Bäche ab, die Frankreich dem Atlantischen Ozean zusendet.

Und liegt nicht ein neues Rätsel vor, wenn die jetzt gegen die Mündung des Aermelkanals kommenden Jungaale sich in zwei Riesenheere spalten, davon das eine den Flüssen Englands, das andere aber den Flüssen und Strömen Belgiens, Deutschlands, Rußlands, Norwegens und Schwedens zueilt? Welche Urkraft verteilt am Rhein die Jungaale auf alle in ihn mündenden Bäche und Flüsse? Was hält die Tierchen ab, gleich zum größeren Teil die zuerst einmündenden seitlichen Zuflüsse hinaufzuziehen?

Posener Tageblatt
Aus Stadt und Land
Nr. 216 Mittwoch, den 21. Septemb. 1932

Stadt Posen

Was Kinder für Recht halten

Wer eine Kinderschar beim gemeinsamen Spiel im Zimmer und auf dem Spielplatz oder bei ihrem sonstigen Tun und Treiben zuschaut, wird beobachten können daß die Kinder angeborenen Rechtsbegriff besitzen, die sich besonders auf Mein und Dein des Eigentums erstrecken. Sie spielen mit „ihrem" Ball, ihrer Eisenbahn, ihrem Baukasten, setzen sich auf ihr Stühlchen und nehmen ihren Platz bei ihren Eßbestecken am Tische ein. Nimmt nun der Fritz vom Nachbarhaus einmal den Ball der Gretel, dann gibt es Streit und Lärm, und setzt sich der Gustav auf den Platz der Liesel, dann läßt diese keine Ruhe, bis er ihn wieder freimacht.

Es wäre von den Eltern nicht richtig, sich sogleich und immer in die Streitigkeiten der Kinder einzumischen und sie — wie es häufig der Fall ist — zugunsten der Kleinsten zu schlichten. Man gebe nur Obacht: die Kinder urteilen hart, rücksichtslos, dafür aber gerecht, und aus der Gerechtigkeit konstruieren sie ihr Recht. Wohl neun Zehntel aller Streitigkeiten in der Kinderstube und auf dem Spielplatz betreffen „Rechtsfälle", und es ist nicht recht zu verstehen, wenn Eltern in solchen Fällen immer verlangen, daß der Klügste und Aelteste nachzugeben hat, auch wenn er im Recht ist, und zuschauen soll, wie der kleine Bruder seine Farben verklext oder sich nicht in die aufgestellten Spielregeln zu fügen braucht.

Selbst der sogenannten Rechthaberei, die man, wenn sie bei Kindern öfters in Erscheinung tritt, unnachsichtig dämpfen muß, liegt in manchen Fällen ein ganz gesunder Sinn zugrunde, ein wenn auch zu scharf geprägtes Gefühl der Selbständigkeit, des Ueberlegenseins, des Selbstbewußtseins, also eine Eigenschaft, die man oft erst mühsam anerziehen muß, wenn sie nicht vorhanden ist. Allerdings Prozeßhansel und Streitliesel sollen die Kinder auch wieder nicht werden. Es ist deshalb vom Standpunkt der Erziehung aus notwendig, daß man in Kinderstreitfällen, die nicht zur Ruhe kommen wollen und unter Geschrei und Tränen sich immer heftiger gestalten, seine Autorität als „oberste Instanz" zur Geltung bringen und, aber immer erst nach genauer Prüfung der Sachlage, gebührend unterscheidet, wenn ein „Vergleichsvorschlag" nicht zur gewünschten Einigung führt.

Ignatz Sarrazin 85 Jahre alt

Am 21. September wird der Senior unserer deutschen Landwirte in Posen, Rittergutsbesitzer Ignatz Sarrazin in Kruszewnia bei Schwersenz (Swarzędz) 85 Jahre alt. Vor kurzer Zeit waren auch 60 Jahre vergangen, daß der Jubilar Kruszewnia von Herrn Ludendorff, dem Vater des weltberühmten Heerführers, kaufte. Trotz seines hohen Alters ist Herr Sarrazin noch immer praktisch tätig und die Seele seiner großen Betriebe. Körperlich und vor allem geistig noch in voller Frische, steht er in jeder Beziehung noch mitten im Leben und beschämt manchen jüngeren Berufskollegen durch die Pflichttreue, mit der er noch heute seinem Berufe nachkommt. Diese vorbildliche Pflichttreue und sein Fleiß, gepaart mit hoher Intelligenz und praktischer Erfahrung, haben Herrn Sarrazin zu einem der erfolgreichsten und führenden Landwirte in Posen gemacht. Seine persönliche Tüchtigkeit brachte auch natürlich mit sich, daß er bald im öffentlichen Leben eine ihm zukommende Rolle spielte. So war er lange Jahre bis zum Ende des Krieges stellvertretender Vorsitzender des Kreisausschusses Posen-Ost und vertrat jährlich den jeweiligen Landrat während der Urlaubszeit. Erst im hohen Alter gönnte sich Herr Sarrazin selbst Urlaub, ein Begriff, der ihm während seiner langen Tätigkeit nie vertraut war; er kannte nur Arbeit und Aufgehen in seinem Beruf im Interesse seiner Familie und Angestellten. Vorbildlich ist auch sein Verhältnis zu diesen letzteren, was sich immer durch die liebevolle Anhänglichkeit an den Brotgeber bei jeder Gelegenheit zeigt. Am heutigen Tage sei daher Herrn Sarrazin, der wohl auch einer der ältesten Bezieher unserer Zeitung ist, unser aller wärmster Glückwunsch zum Ausdruck gebracht, an den wir die Hoffnung knüpfen, daß wir dem Jubilar in weiteren fünf Jahren wieder unseren Glückwunsch aussprechen und ihn dann noch in gleicher geistiger Frische und Rüstigkeit begrüßen können.

Schweres Gewitter

X Gestern nachmittag zog über unsere Stadt ein sehr schweres Gewitter hin. Der starke Wind bedrohte nicht nur Bäume, sondern auch Dächer. Die Fahrdämme der Straßen waren überschwemmt, und in sehr vielen Fällen wurde die Feuerwehr nach Kellerwohnungen gerufen, um sie auszupumpen, darunter auch nach der Drogerie „Universum" in der ul. Fr. Ratajczaka. Um 5 Uhr nachmittags schlug der Blitz in ein Parterrewohnhaus in der ulica Wronska in Gurtschin und setzte es in Brand. Doch konnte die Feuerwehr den Brand in kurzer Zeit löschen. Es verbrannte nur das Dach. Ein zweiter Blitz schlug in das Haus ul. Pochyla 35, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Es wurden nur einige Ziegel aus dem Gemäuer gerissen. Die städtische Feuerwehr ist in mehr als 50 Fällen in Anspruch genommen worden. Schwere Gewitter werden auch aus der Provinz gemeldet.

X **Pillen zur Bekämpfung des Typhus unentgeltlich.** Der hiesige Magistrat — Gesundheitsamt — gibt folgendes bekannt: Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit sich mehrenden Fälle von Unterleibstyphus werden an Personen die irgendwelche verdächtigen Krankheitserscheinungen bemerken, Pillen als Gegenmittel unentgeltlich verabreicht. Die Pillen können täglich von 9—12 Uhr vormittags im Magistratsgebäude, Zimmer Nr. 72, abgeholt werden. Die Anwendung dieses Gegenmittels erfolgt durch Herunterschlucken von je einer Pille täglich vier Tage hindurch.

X **Wichtig für Rentenempfänger und Kriegsinvaliden.** Mit dem 1. Oktober d. Js. tritt eine Aenderung in der Auszahlung der Renten- und Pensionsbezüge in Kraft. Von diesem Zeitpunkte ab werden die Rentenbezüge direkt von den zuständigen Postämtern ausgezahlt, nicht, wie bisher, durch Vermittlung der P. K. O. Die Postämter haben bereits von den Finanzämtern die Aufstellung der Invaliden- und Rentenempfänger erhalten. Diese Neueinführung ist mit Rücksicht darauf angeordnet worden, daß etwaige Reiseunkosten zur P. K. O. oder deren Filialen erspart werden.

X **Fahrradmagazin im 3. Polizeirevier.** Im hiesigen 3. Polizeirevier befinden sich verschiedene Fahrräder der Marken „Titan", „Lucyfer", „Weltadler", „Stoewer" und „Greif", die anscheinend von Diebstählen herrühren. Auch Gummireifen und Fahrradzubehörteile können dort besichtigt und von den Geschädigten abgeholt werden. — Im 4. Polizeirevier befinden sich verschiedene Porzellangegenstände, Herren-Gummimäntel und zwei Taschenuhren.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 18 Personen zur Bestrafung notiert.

X **Selbstmord.** Leokadja Adamska aus Kocialkowa-Górka, Kr. Posen, verübte Selbstmord durch Erhängen. Die Ursache zu dieser Tat ist bisher unbekannt.

Herbstsaison in Ławica

Am kommenden Sonntag beginnt um 2.30 Uhr die Saison der Herbstrennen in Ławica, in deren Verlauf auch die Zweijährigen zu Worte kommen werden. Am 5. Oktober wird das traditionelle Bauernrennen ausgetragen werden. Das populäre Verlosungsrennen ist für den Schlußtag der Saison vorgesehen. Was die Verkehrsbedingungen betrifft, so werden Sonderzüge verkehren, die um 2.05 Uhr nachmittags nach Ławica abgehen und um 6 Uhr wieder zurückgehen. Außerdem verkehren Autobusse von der Theaterbrücke zum Fahrpreise von 60 Groschen und von der Endstation der Straßenbahnlinie Nr. 7 für 40 Groschen. Die Rennen finden ohne Rücksicht auf das Wetter statt. Arbeitsgalopp ist jeden Dienstag und Freitag zwischen 5 und 9 Uhr früh.

Aus dem Gerichtssaal

X **Posen**, 17. September. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Vizepräses Kornicki — die Anklage vertrat Staatsanwalt Hrabyk — hatten sich der noch jugendliche Gastwirtssohn Stanisław Bartkowiak und der Bankbeamte Franciszek Józwiak, beide aus Nekla, Kreis Schroda, wegen versuchter Erpressung zu verantworten. Józwiak hatte Bartkowiak zur Anfertigung von Erpresserbriefen verleitet, die an verschiedene gut situierte Personen geschickt wurden. In diesen Briefen wurden unter Andeutung von Brandstiftung Geldbeträge von 50 Złoty gefordert. Als Unterschrift dienten Bezeichnungen wie „Schwarze Hand", „Räuber", „Bandit"" u. dgl. Die verlangten Beträge sollten an den in den Briefen bezeichneten Stellen niedergelegt werden. Nach längeren Beobachtungen wurden schließlich als Täter die Angeklagten ermittelt. Bartkowiak gibt die Tat reuevoll zu und behauptet, die Briefe unter dem Druck des Józwiak geschrieben zu haben, was jedoch von letzterem bestritten wird. Durch die Vernehmung einiger Zeugen wird dagegen die Schuld des Bartkowiak festgestellt. Der Verteidiger des Angeklagten Józwiak, Rechtsanwalt Nowicki, stellt den Antrag, die Verhandlung zu vertagen, um durch den Sachverständigen Grudziński ein Gutachten darüber zu erhalten, ob die Erpresserbriefe von der Hand des Angeklagten Bartkowiak herrühren. Nach Ansicht des Verteidigers gibt der Angeklagte Bartkowiak nämlich nur zu, diese Briefe nach dem Diktat des Józwiak geschrieben zu haben, um diesen aus gewissen Gründen zu belasten.

Nach längerer Beratung wurde der Antrag des Verteidigers abgelehnt. Der Staatsanwalt verlangte strenge Bestrafung von Józwiak und Zubilligung mildernder Umstände für den noch jugendlichen Bartkowiak, der ein Werkzeug in Händen des Józwiak gewesen sei. Das Urteil lautete: Der Angeklagte Bartkowiak wird für schuldig befunden und mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter einer Besserungsanstalt überwiesen, ihm aber gleichzeitig Bewährungsfrist von zwei Jahren zugebilligt. Der Mitangeklagte Józwiak wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Das Urteil im Kommunistenprozeß

X **Posen**, 20. September. Vor dem hiesigen Appellationsgericht wurde gestern nachmittag 2¼ Uhr im Kommunistenprozeß nachstehendes Urteil verkündet: Die Berufung der Angeklagten Grabowski, Bachwald, Muschrzak, Piotrowski, Roszyk und Czuly wird für unbegründet erklärt und das Urteil erster Instanz bestätigt. Das Urteil der ersten Instanz, soweit es auf Freispruch lautete, wird aufgehoben und die Angeklagten Brogier, Czyż und Wołoszyn zu je 6 Monaten, Rapaport, Szczewski zu je 5 Monaten und Ratajczak zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt.

Posener Kalender

Dienstag, den 20. September

Sonnenaufgang 5.35, Sonnenuntergang 17.56. Mondaufgang 19.14, Monduntergang 12.05.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Celsius. Nordwestwinde. Barometer 752. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 24, niedrigste + 13 Grad Cels. Niederschläge 26 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 20. September — 0,15 Meter gegen — 0,16 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 21. September

Ruhig, meist heiter, nachts recht kühl, am Tage etwas wärmer als heute.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Dienstag: „Der unvollkommene Boxer".
Mittwoch: „Der unvollkommene Boxer".
Donnerstag: „Der unvollkommene Boxer".

Teatr Nowy:
Dienstag: „Die Hochzeit der Arlette".
Mittwoch: „Die Hochzeit der Arlette".

Zirkus Staniewski:
Dienstag und Mittwoch Vorführungen um 4 Uhr nachmittags und 8½ Uhr abends.

Kinos:
Apollo: „Die Liebe und Rache der Donkosaken". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Lady Hamilton, die ungekrönte Königin". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Der Wundertäter". (½5, ½7, ½9.)
Słońce: „Der König — das bin ich". (5, 7, 9.)
Wilsona: „Dreimal Hochzeit". (Triumph der Liebe". (5, 7, 9 Uhr.)

Wojew. Posen

Buk

hg. **Unwetter.** Nach den letzten heißen Tagen entlud sich Sonntag in der fünften Nachmittagsstunde ein Gewitter, welches von orkanartigem Sturm und teilweise auch Hagel begleitet war. Der Sturm hat in der Umgegend viele Bäume entwurzelt oder umgebrochen. In Sieradz schlug der Blitz in einen Getreideschober und zündete.

Lissa

Auszeichnung. Dem Administrator Adolf Schmidt-Grünchen bei Lissa wurde vom Innenministerium ein Diplom und die Bronzene Medaille verliehen.

Wongrowitz

Erschossener Wilddieb. Die Waldaufseher Johann Churdak und Adam Chrostak aus Potulice trafen während einer Streife die Wilddiebe Adolf Chata, Willi Sztajnbrener und Josef Kasprzak, als sie im Begriff waren, ein Reh zu erlegen. Auf die Anrufe der Beamten ergriffen die Wilddiebe die Flucht. Es wurden gegenseitig Schüsse abgegeben und hierbei Adolf Chata erschossen und Willi Sz. angeschossen. Der Dritte flüchtete.

Exin

ly. **Kinderfest.** Die evangelischen Kinder der Kirchengemeinde Exin feierten Sonntag ihr diesjähriges Kinderfest. Der Zug marschierte unter den Klängen der schönen Posaunenmusik zu dem nahegelegenen Helmsdorf, wo Gutsbesitzer Welke die Teilnehmer mit Kaffee und Kuchen bewirtete. Danach wurden mancherlei Spiele gespielt und Lieder gesungen. Um ½6 Uhr erfolgte dann der Heimmarsch.

Brände im Kreise Jarotschin

fk. In **Witaschütz** brannte ein dem Landwirt Krafft gehöriger Getreideschober, der in der Nähe der Bahnlinie Ostrowo—Jarotschin stand, vollständig nieder. Die herbeigeeilten Wehren mußten sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Als Brandursache kommt Brandstiftung in Frage.

Ein Scheunenbrand legte die Scheune des Landwirts Franciszek Kaczmarek in Wilkowyje in Asche. Da die ganze diesjährige Ernte und landwirtschaftliche Maschinen mitverbrannt sind, beziffert sich der Schaden auf 17 000 Złoty. Die Wehren der umliegenden Ortschaften, die sehr zahlreich erschienen waren, konnten nach durchgreifender Arbeit ein Umsichgreifen des Brandes verhindern.

Ein größeres Schadenfeuer vernichtete in Borucin die Scheune und einen Stall des Landwirts Antoni Kwiatkowski. Mitverbrannt ist die gesamte diesjährige Getreideernte und ein großer Teil der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen, so daß der Schaden etwa 20 000 Złoty beträgt.

In **Przydziałki** brannte eine leere Scheune, Eigentum des Besitzers Karol Kosmala, nieder.

Nakel

X **Defraudant.** Ein bei dem hiesigen Schlachthof beschäftigter Fleischer Placzek hat sich von verschiedenen Fleischern Vorschüsse geben lassen und ist jetzt flüchtig.

Wirsitz

X **Marktbericht.** Auf dem letzten Viehmarkt waren nur wenig Pferde aufgetrieben, der Handel mit Kühen war recht lebhaft. Auf dem Krammarkt herrschte nachmittags lebhaftes Treiben. Im allgemeinen klagen unsere hiesigen Geschäftsleute über die kleinen Umsätze. Der diesjährige Remontemarkt findet am Freitag, dem 23. September, vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Viehmarkt statt.

Krotoschin

X **Verschiedenes.** Die Lehrerin Pokrzywińska ist auf ihren Wunsch vom Schulkuratorium nach Liszkowo versetzt worden. An ihre Stelle ist die Lehrerin Leśniewska aus Weißenhöhe gekommen. — Die Bank Ludowy hat ihre Büroräume nach ihrem eigenen Gebäude am Markt verlegt.

Kolmar

y. **Naturseltenheit.** Im Garten des Landwirts Sydow in Wischin-Hauland steht ein Kastanienbaum zum zweiten Mal in diesem Jahre in vollem Blütenschmuck.

Strelno

ü. **Stadtverordnetensitzung.** Am Sonnabend, 17. d. Mts., fand hier eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Es wurde durch Erheben von den Plätzen der verunglückten Luftsieger Zwirko und Wigura gedacht und einstimmig beschlossen, das mit eigener Hand von jenen unterschriebene Dankschreiben auf die anläßlich des Sieges in Berlin ihnen gesandte Glückwunschdepesche einrahmen und im Magistratssaale aufhängen zu lassen. Der Antrag an das Starostwo um Verlängerung der Dauer der kleinen Märkte bis 1 Uhr mittags wurde abgewiesen. Eine lebhafte Aussprache rief das Thema über die Station „Mutter und Kind" hervor, über welches das Magistratsmitglied Jezierski referierte. Es ging allgemein daraus hervor, daß, wenn die Krankenkasse Inowrocław sowie der Kreisausschuß Mogilno die Zahlungen zwecks Unterhaltung derselben nicht werden leisten können, die Liquidation der Station stattfinden muß. Was die Kommunalzuschläge zu den staatlichen Steuern für das Rechnungsjahr 1933/34 anbetrifft, wurde beschlossen: von der staatlichen Grundsteuer 150 Prozent, von Gewerbe- und Handelsunternehmungen 25 Prozent, von Gewerbepatenten 30 Prozent, von den Gebühren der Patente zum Verkauf von Spirituosen 200 Prozent und von der Gebäudesteuer 25 Prozent zu erheben. Zum Schluß wurde auf die Eingabe des Stadtverordneten, Tischlermeisters Jan Zieliński im Zusammenhange mit dem Vorfall in der Vormundschaftskommission beschlossen, den Vormund Stanisław Janecki seines Amtes zu entheben.

ü. **Persönliches.** Der Sekretär der ehemaligen hiesigen Kreisschulinspektion, Skotarczak, wurde nach einer fast fünfmonatigen Ruhepause in derselben Eigenschaft nach Bielsko-Podlaski versetzt.

ü. **Ein Zwölfender erlegt.** Auf dem Gute Witkówko erlegte der Sohn des Gutsbesitzers und Jagdpächters, Leon Glowacki, am 17. d. Mts. einen stattlichen Hirsch. Das ansehnliche Tier ist ein Zwölfender, ungefähr 4 Jahre alt und wiegt 3 Zentner.

Ziehungsliste der Staatslotterie

Am neunten Ziehungstage der 5. Klasse der 25. Staatslotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern (ohne Gewähr):

100 000 Złoty auf Nr. 113 509.
10 000 Złoty auf Nr. 78 866.
5000 Złoty auf Nr. 71 293, 119 112, 140 772.
3000 Złoty auf Nr. 47 093, 88 837.
2000 Złoty auf Nr. 1731, 19 665, 25 961, 30 662, 35 292, 58 478, 64 892, 68 305, 69 943, 92 051, 96 334, 99 551, 105 348, 106 160, 109 537, 112 664, 114 155, 115 340, 119 455, 120 071, 125 922, 127 021, 128 640, 128 834, 133 123, 142 507.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für die Monate **Oktober, November** und **Dezember** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden**, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblatts", Poznań ul. Zwierzyniecka 6**, zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug".

Mogilno

ü. **Wieder in Amt und Würden.** Am 12. d. Mts. hatten sich vor dem hiesigen Bezirksgericht unter Vorsitz des Präses Hoppe wegen Betruges der Gerichtsvollzieher Josef Majchrzycki und dessen Sekretär Czeslaus Snusz, beide aus Mogilno, zu verantworten. Der Anklageakt wirft ihnen vor, verschiedene unrechtmäßige Handlungen während der Ausübung ihres Dienstes begangen zu haben. Besonders sollte dadurch der Landwirt Fr. Kozlowski aus Mierucin, Kr. Mogilno, geschädigt worden sein. Es wurden einige Zeugen verhört, welche die Angeklagten gewissermaßen belasten sollten, aber im Gegenteil entlasteten. Ferner stimmten die Aussagen des geschädigten Zeugen K. mit denen eines zweiten Hauptzeugen, Gottlieb Hermann aus Mogilno, nicht überein. Dazu ergab die Verhandlung, daß der angeblich geschädigte K. in Wirklichkeit nicht benachteiligt worden war, sondern daß ihm im Gegenteil seitens der Angeklagten viele Erleichterungen in seinen Schwierigkeiten geschaffen wurden. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagten nicht die geringste Schuld treffe. Infolgedessen wurden beide auf Staatskosten freigesprochen. Die Angeklagten verteidigte der Rechtsanwalt und Notar Rosada aus Mogilno. Somit kehren M. und S. wieder auf ihre Posten zurück.

ü. **Jahrmarkt.** Am 13. d. Mts. fand hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt, der sehr gut besucht war. Der Auftrieb von Vieh und Pferden war groß, dagegen die Zahl der Käufer gering. Es wurden mäßige Preise gezahlt. Auf dem Krammarkt herrschte sehr reger Verkehr. Unter den Verkaufswaren fielen besonders die vielen Böttcherwaren auf, wie Holzeimer und -wannen, Butter- und Wasserfässer usw. Taschendiebe versuchten hier und da ihr Handwerk, doch nahm sich die Polizei ihrer an. Außerdem wurde wegen übermäßig schnellen Fahrens durch die Hauptstraße bzw. durch das Jahrmarktsgewimmel der Fleischermeister Stepczynski aus Tremessen arretiert.

Krotoschin

ik. **Ein verwegener Getreidediebstahl** wurde in Starygród auf dem Rittergut des Herrn Chełkowski verübt. Drei bisher unbekannte Banditen drangen in die Feldscheune des Ritterguts ein und droschen den dort lagernden Weizen aus. Dabei wurden sie überrascht. Während zweien die Flucht gelang, konnte der dritte festgehalten werden. Nach kurzer Zeit kehrte jedoch ein Bandit mit einem Revolver in der Hand zurück und erzwang unter Androhung mit der Waffe die Freigabe des dritten Kumpanen. Die Polizei ist ihnen bereits auf der Spur.

ly. **Selbstmord.** Der Nachtwächter Gyliński hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund hierzu ist wahrscheinlich in einer unheilbaren Krankheit zu suchen.

Kempen

Wieder großer Brandschaden. Dem Landwirt Karl Niemand aus Feliksowo, Kreis Kempen, brannte eine Scheune, gefüllt mit Getreide, und ein Schuppen nebst landwirtschaftlichen Geräten vollständig nieder. **Der Schaden wird auf 20 000 Złoty geschätzt.** Nachträglich verbreitete sich der Brand auf die Nachbargebäude des Josef Kaczmarek, wo eine Scheune mit Getreide, ein Stall und landwirtschaftliche Geräte verbrannten. **Hier beträgt der Schaden 40 000 Zł.** Das Feuer verursachte Niemand, der leichtsinnig mit offenem Licht hantierte.

Wojew. Pommerellen

Dirschau

Kommunistenverhaftungen. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden vier Personen festgenommen, die aus Kanada zwangsweise abgeschoben worden waren. Es handelte sich um polnische Staatsangehörige, die sich einem Auswanderertransport nach Kanada angeschlossen hatten und dort kommunistische Propaganda betrieben. Aus diesem Grunde wurden die vier kommunistischen Agitatoren aus Kanada abgeschoben und hier in polizeiliches Gewahrsam gebracht.

Konitz

Eisenbahnunfall. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ereignete sich auf der Station Konitz ein Eisenbahnunfall. Um etwa 2 Uhr kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer deutschen Lokomotive und einem polnischen Rangierzuge. Die Lokomotive wurde beschädigt, der Rangierzug (zwei Wagen) sprang aus den Schienen und die Waggons wurden zertrümmert. Verletzungen erlitten zwei polnische Eisenbahner Franz Januszewski und Waldoch, beide aus Konitz. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet worden.

Laskowitz

Spinale Kinderlähmung. Hier ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung vorgekommen. Er betrifft das 5jährige Töchterchen eines Eisenbahners, das ins Krankenhaus nach Bromberg gebracht worden ist.

Galizien

21 Wohnhäuser in Asche gelegt

Lemberg, 20. September. **Wie aus Żółkiew bei Lemberg gemeldet wird, ist in Rawa Ruska in der Altmannschen Bäckerei ein Großfeuer ausgebrochen, das auf die benachbarten Gebäude übergriff und 21 Wohnhäuser fast ganz in Asche legte. Das Gebäude des Kreiskommandos der Staatspolizei, das bereits vom Feuer erfaßt worden war, konnte noch gerettet werden. Durch den Brand sind 61 Familien, vorwiegend jüdische, obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf 300 000 Złoty beziffert.**

Grenzgebiete

Vier Todesopfer eines Giftmischers

Breslau, 19. September. In dem kleinen Landort Klein-Partwitz im nördlichen Teil des Kreises Hoyerswerda (Schlesien) hat sich eine furchtbare Tragödie ereignet. In der Familie des 61jährigen Auszüglers Türke starb unter Vergiftungserscheinungen plötzlich Türkes Schwiegersohn, der 32jährige Arbeiter Groba, dem am Tage darauf sein sechsjähriger Sohn Richard in den Tod folgte. Grobas Ehefrau sowie deren Vater Türke wurden ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert. Frau Groba ist bereits der Vergiftung erlegen. Kurz nach seiner Einlieferung verstarb auch der Vater Türke, während seine Tochter in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Unter dem dringenden Verdacht des Giftmordes wurde nach der Beerdigung der ersten beiden Todesopfer der 35jährige Schuhmacher Just, der Ehemann der zweiten Tochter Türkes, verhaftet. Türke betrieb mit seinem Schwiegersohn und seinen beiden verheirateten Töchtern eine kleine Landwirtschaft, während der der Tat verdächtige Just längere Zeit abwesend und erst kürzlich zurückgekehrt war. Zwischen Türke und Just entstand nach der Rückkehr des Letztgenannten ein gespanntes Verhältnis, da Türke es ablehnte, seinen Schwiegersohn im Hause aufzunehmen. Just pflegte das Mittagessen für die ganze Familie zu bereiten. Obwohl er selber, seine Frau und sein Kind von jeglichen Vergiftungserscheinungen verschont geblieben sind, bestreitet er jede Schuld. Die Sezierung der Leichen hat Spuren von **Arsen** ergeben.

Rawitsch

— **Statt Dank — Unfug.** In letzter Zeit wurden uns einige Fälle bekannt, in denen Bettler ihren Almosenspendern ganz groben Schaden und Grobheiten zufügten. So wurde am Sonnabend einer in der Kirchstraße wohnenden Frau, die seit Jahr und Tag jeden Sonnabend durchschnittlich 3 bis 5 Złoty als Almosen verschenkt, von Bettlern der Gashahn im Hausflur aufgedreht. Das Gas entströmte Stunden hindurch und füllte das ganze Treppenhaus. Welch Unheil hätte daraus entstehen können! Außerdem schrieben diese Leute noch unflätige Worte an die Wohnungstür. In einem anderen Falle drehten Bettler den Dosendeckel der elektrischen Klingelleitung von der Wohnungstür ab. Anderswo wieder belegten Bettler kleine Kinder, die allein zu Hause waren und natürlich keine Almosen geben konnten, mit abscheulichen Spottnamen. Die Bürgerschaft versteht die Not der vielen Arbeitslosen und Armen; daß sie statt Dank Unfug in Kauf nehmen muß, ist unerhört.

— **Das „Lager Großpolen".** Am letzten Sonntag fand in unserer Stadt eine Versammlung des O. W. P. des Kreises Rawitsch statt. Auch die Ortsgruppen Schrimm und Gostyn waren vertreten. Am Denkmal des „Unbekannten Soldaten" legte die Versammlung Kränze nieder und verharrte zum Andenken an die verunglückten Flieger Żwirko und Wigura in einem Zweiminutenschweigen. Nach einem Umzug durch die Stadt fand am Marktplatz eine Defilade statt. Der Nachmittag vereinigte die Teilnehmer zu einer Sitzung im Schützenhause.

— **„Kettensammlung".** Die hiesige polnische Bürgerschaft beteiligt sich fleißig am Zusammentragen eines Fonds für ein ausländisches Seminar. Durch einen Spender werden andere meistenteils dessen beste Freunde und Bekannte, zum Zeichnen eines gleich großen Betrages aufgefordert. Den Zeitungsausweisen nach zu schließen, schreitet die Sammlung erfolgreich vorwärts.

— **Die Kirschbäume an der Chaussee.** Vielen der jungen Kirschbäumchen an der Straße nach Damme droht eine große Gefahr, die jedoch leicht beseitigt werden kann. Als Schutz gegen Hasenfraß sind nämlich alle Bäumchen mit einem Drahtnetz umgeben, das nun für eine große Menge der Bäume zu klein geworden ist. Natürlich sind die größten und stärksten am meisten bedroht. Der Draht hat bereits tiefe Einschnitte in die Rinden verursacht. Die Hüter und Pfleger dieser Bäume wollen wir auf diesen Umstand aufmerksam machen.

Recht und Steuern

Die Buchführungspflicht und das neue polnische Strafrecht

Am 1. September d. J. ist das neue polnische Strafgesetzbuch in Kraft getreten. Obwohl das Inkrafttreten eines für ganz Polen einheitlichen Strafrechts und die Ausschaltung der verschiedenen Strafgesetze der Teilgebiete rein äußerlich einen Fortschritt bedeuten müßte, wird das neue polnische Strafgesetzbuch von der polnischen Oeffentlichkeit doch stark kritisiert. Daß die an dem neuen Strafgesetzbuch geübte heftige Kritik nicht so ganz unberechtigt ist, soll an dem Beispiel einer Bestimmung dieses Strafgesetzbuches nachgewiesen werden, die unter der Kaufmannschaft große Beunruhigung hervorgerufen hat.

Der Art. 280

des neuen Strafgesetzbuches droht denjenigen eine Haftstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe an, die auf Grund einer gesetzlichen Vorschrift verpflichtet sind, Bücher zu führen, und diese gar nicht oder mangelhaft führen.

Freiheitsstrafe für das Nichtführen von Büchern . . .

Welches ist eigentlich der Sinn dieser harten Strafe? Wahrung der Interessen der Gläubiger? Die Interessen der Gläubiger sind ja doch wahrgenommen, wenn ein Schuldner, der in Konkurs gerät und seine Vermögensverhältnisse nicht durch eine ordnungsmäßige Buchführung nachweisen kann, mit schwerer Strafe bedroht wird, wie es in dem bei uns bisher geltenden deutschen Strafrecht der Fall ist. Die Bestimmungen des Art. 280 des Strafgesetzbuches sollen jedoch offenbar den Interessen eines ganz bestimmten Gläubigers, nämlich dem **Steuerfiskus**, dienen. Der Steuerzahler soll noch fester als bisher in die Zange genommen werden. Das ist der Sinn dieser Bestimmung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung auf strikteste Anwendung des Art. 280 des Strafgesetzbuches drängen wird und wir bald eine massenweise Bestrafung wegen Uebertretung des Art. 280 des Strafgesetzbuches „schuldiger" Kaufleute und Gewerbetreibender erleben werden, obwohl wichtige Gründe wirtschaftlicher und rechtlicher Natur dagegen sprechen.

Wer ist verpflichtet Bücher zu führen?

Das Handelsrecht ist bekanntlich in Polen, wie im Handelsteil des „P. T." schon ausgeführt wurde, noch nicht vereinheitlicht. Die verschiedenen Handelsgesetze in den vier Teilgebieten enthalten ganz verschiedene Buchführungsvorschriften. Während beispielsweise im ehem. russischen Teilgebiet nach dem veralteten russischen Handelsrecht jeder Kaufmann, auch der kleinste Händler, verpflichtet ist, Bücher zu führen, sind in Posen, Pommerellen und Oberschlesien nach dem hier geltenden deutschen Handelsgesetzbuch nur „Vollkaufleute" verpflichtet, Bücher zu führen. Das deutsche Handelsgesetzbuch gibt jedoch keine nähere Definition des Begriffes „Vollkaufleute". Nach der Auslegung der deutschen Gerichte sind als Vollkaufleute Handels- und Industrieunternehmen, die im Handelsregister eingetragen sind, anzusehen. Der großen Masse der kleineren Kaufleute, Gewerbetreibenden und und Handwerker drohen demzufolge im ehem. preußischen Teilgebiet keine Gefahren von der Anwendung des Art. 280 des neuen Strafgesetzbuches, da dieselben nach dem deutschen Handelsrecht nicht verpflichtet sind, Bücher zu führen. Anders liegen dagegen die Verhältnisse in Kongreßpolen; dort müssen nach dem russischen Handelsrecht alle, auch die kleinsten, Händler und Gewerbetreibenden Bücher führen. Der kleine Kaufmann, der sich in Kongreßpolen gemäß Art. 280 des Strafgesetzbuches strafbar macht, wenn er keine Bücher führt, kann im ehem. preußischen Teilgebiet wegen desselben „Deliktes" nicht strafrechtlich verfolgt werden, trotz der angeblichen Vereinheitlichung des Strafrechtes in Polen! Mit Recht haben daher die interessierten Wirtschaftskreise bei der Regierung Schritte unternommen, um eine vorläufige Außerkraftsetzung des Art. 280 des Strafgesetzbuches bis zur Vereinheitlichung des Handelsrechtes in Polen zu erwirken.

Der Art. 280 des neuen Strafgesetzbuches ist jedoch nicht nur allzu scharf und nicht zeitgemäß erlassen, er ist außerdem noch unklar abgefaßt. Er bestimmt nämlich, wie bereits eingangs erwähnt worden ist, daß auch „mangelhafte" Führung der Bücher durch Personen, die verpflichtet sind, Bücher zu führen, bestraft wird. Dieser Begriff „mangelhafte Buchführung" wird im Strafgesetzbuch nicht näher bestimmt. Dies kann je nach dem Ermessen des einzelnen Richters zu nicht einheitlichen und widersprechenden Auslegungen durch die Gerichte führen. Oder soll etwa die Auslegung der Steuerbehörden maßgebend sein, die bekanntlich in unzähligen Fällen Buchführungen aus oft recht unbegreiflichen Gründen als „mangelhaft" verwerfen? Dann bekämen Richter und Staatsanwalt bald mehr als reichlich zu tun.

Es ist nach allen diesen Erwägungen zu erwarten, daß die Regierung diesem Zustande der Ungewißheit für weite Kreise der Wirtschaft ein Ende macht, indem der Art. 280 des Strafgesetzbuches aufgehoben oder zum mindesten so lange außer Kraft gesetzt wird, bis ein einheitliches Handelsgesetz mit genauen Formulierungen vorliegt.

Das neue Exekutionsverfahren der Steuerbehörden

Wir haben bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle ausführlich über die im Juli dieses Jahres erlassene Verordnung des Ministerrates über das Exekutionsverfahren im Verwaltungswege (Dz. Ustaw Nr. 62) berichtet. Da diese Verordnung am 1. September d. J. in Kraft getreten ist, halten wir es für angebracht, an dieser Stelle noch einmal auf verschiedene Neuerungen, die die Verordnung enthält, und die für den einzelnen von Wichtigkeit sind, hinzuweisen.

Einen Fortschritt bedeutet zweifellos

die Vereinheitlichung der Bestimmungen über das Exekutionsverfahren,

die bisher in verschiedenen Instruktionen und Rundschreiben der Minister enthalten waren. Durch die Errichtung eines einheitlichen Exekutionsrechtes wird es auch dem von der Zwangsvollstreckung betroffenen Schuldner leichter sein, seine Rechte gegenüber Uebergriffen der Vollziehungsorgane zu verteidigen. Zur Erzielung einer größtmöglichen Vereinheitlichung des Exekutionsverfahrens wird mit dem Inkrafttreten der Verordnung sämtlichen Staats- und kommunalen Behörden die Berechtigung entzogen, ihre Außenstände durch eigene Exekutionsorgane einzutreiben. An Stelle der bei den verschiedensten Behörden bestehenden Exekutionsbüros wird den Finanzämtern die zwangsweise Beitreibung von Außenständen der Verwaltungsbehörden (Steuern, Versicherungsbeiträge usw.) übertragen.

Ein weiterer Fortschritt, den die erlassene Verordnung des Ministerrates über das Exekutionsverfahren im Verwaltungswege bringt, ist darin zu sehen, **daß das Zwangsvollstreckungsverfahren im wesentlichen den Verfahrensvorschriften der Verwaltungs- und der Gerichtsbehörden angepaßt wird.** Insbesondere sei hier erwähnt, daß es ausführliche Bestimmungen über die dem Schuldner zustehenden Rechtsmittel enthält. Als anerkennenswerte Neuerung ist noch zu erwähnen, daß die Finanzämter nach der neuen Verordnung verpflichtet sind, vor der Einleitung der Zwangsvollstreckung (Pfändung) den Schuldner noch einmal schriftlich zu mahnen.

Erst vierzehn Tage nach erfolgloser Mahnung ist das Finanzamt berechtigt, zur Pfändung zu schreiten.

Durch diese Einrichtung der Mahnzettel werden nicht pünktlichen Zahlern sehr oft erhebliche Kosten erspart werden. Eine gewisse Entlastung der Schuldner bedeutet die Neuregelung der Exekutionskosten durch die Einführung des neuen Tarifs. Eine tatsächliche Erleichterung bringt dieser Tarif indessen nur bei den höheren Schuldforderungen, während die Kosten bei einer niedrigen Schuld weiterhin sehr hoch bleiben.

Neben den angeführten begrüßenswerten Neuerungen dieser Verordnung müssen einige Bestimmungen erwähnt werden, die in der Oeffentlichkeit große Beunruhigung hervorgerufen haben und die

nachteilige Folgen

für das Wirtschaftsleben nach sich ziehen müssen:

Das Recht der Behörden, nachts und an Feiertagen Pfändungen und Durchsuchungen der Wohnungen vorzunehmen, und das Recht der Exekutionsbeamten, die Taschen des Schuldners zu durchsuchen.

Zwar sollen diese Maßnahmen nur in Ausnahmefällen und auf besondere schriftliche Anweisung des Finanzamtes, deren Vorlegung der Schuldner verlangen kann, vorgenommen werden; trotzdem halten wir diese Regelung für sehr bedenklich, da trotz aller gegenteiligen Verlautbarungen des Finanzministeriums zu befürchten ist, daß die Finanzämter zu häufig von ihrer Berechtigung Gebrauch machen. Wir brauchen bei dieser Gelegenheit nur an ein sehr bekanntes ähnliches Beispiel zu erinnern, um zu beweisen, wie berechtigt diese Befürchtung ist: Nach der Auslegung des Höchsten Gerichts sind die Steuerbehörden berechtigt, auf Grund des Art. 92 des Gewerbesteuergesetzes Kommissionswaren, die sich in einem Geschäft befinden und die nicht Eigentum des Geschäftsinhabers sind, für rückständige Umsatzsteuer des Geschäftes zu pfänden. Da diese unsichere Rechtslage sich sehr schädlich auf den Geschäftsverkehr auszuwirken begann, erklärte das Finanzministerium auf die Vorstellungen der Kaufmannschaft hin, daß die Steuerbehörden von der Berechtigung, die ihnen der Art. 92 des Gewerbesteuergesetzes verleiht, in Zukunft keinen Gebrauch machen sollten. Dieses Versprechen wird jedoch von den Steuerbehörden nicht gehalten, zumal das Höchste Gericht in einer Sondersitzung das entsprechende Rundschreiben des Finanzministeriums nicht berechtigt gewesen sei, ein solches Rundschreiben zu erlassen.

Aus den Bestimmungen der neuen Verordnung über das Exekutionsverfahren sei zum Schluß noch erwähnt, daß die Finanzämter berechtigt sind, einen Schuldner zur Leistung des Offenbarungseides zu zwingen, wenn die Zwangsvollstreckung an dem beweglichen Vermögen des Schuldners fruchtlos ausgefallen ist.

Um das deutsche Wirtschaftsprogramm

Außenhandelspolitische Pläne

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Das umfangreiche Wirtschaftsprogramm, über das sich der Reichskanzler von Papen in seiner Münsterer Rede und zuletzt wieder am Rundfunkt eingehend geäussert hat, ist in seinen einzelnen Punkten vielfach noch umstritten. Es ist immerhin bezeichnend, dass es auch in denjenigen Kreisen, wenn auch mit gewisser Zurückhaltung, so doch im ganzen begrüsst wurde, die politisch zur gegenwärtigen Regierung in Opposition stehen. Aber gerade aus diesen Kreisen werden jetzt gegen das Wirtschaftsprogramm, oder doch gegen bestimmte Punkte, Bedenken geltend gemacht. Es sind das in der Regel diejenigen Kreise, die die Wirtschafts- und Handelsvertragspolitik der früheren Regierung immer gutgeheissen haben.

Das Wirtschaftsprogramm der gegenwärtigen Regierung verfolgt in der Hauptsache das eine grosse Ziel, einen grossen Teil des Arbeitslosenheeres, das der politischen Radikalisierung anheim zu fallen droht, durch die Ankurbelung der industriellen Produktion wieder einer geordneten Erwerbstätigkeit zuzuführen. Diese Belebung der Erwerbstätigkeit soll einmal durch die Ingangsetzung und Finanzierung des freiwilligen Arbeitsdienstes und zum anderen durch eine Prämienzuteilung an diejenigen industriellen und gewerblichen Betriebe erfolgen, die ihre Belegschaft vermehren.

Der Schwerpunkt des Wirtschaftsplanes ruht infolgedessen in den Bestimmungen über die Ausweitung der Produktions- und Erwerbstätigkeit im Bereiche der Industrie. Aus diesem Grunde findet er auch im grossen und ganzen bei den führenden Industrie- und Handelskreisen Zustimmung und Förderung. Fertigindustrie und Grosshandel sind in erster Linie an einem solchen Wirtschaftsprogramm interessiert.

Aber damit ist der Plan der Regierung noch nicht erschöpft. Nicht ohne Absicht hatte der Reichskanzler seine erste Programmrede vor der westfälischen Bauernschaft in Münster gehalten und darin die Bedeutung des Bauerntums für den wirtschaftlichen und kulturellen Bestand des deutschen Volkes stark unterstrichen. Auch in der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft hat die Regierung eine der

Hauptforderungen der deutschen Landwirtschaft berücksichtigt:

nämlich die Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr. Die Verwirklichung dieser Forderung ergänzt in der Wirkung bis zu einem gewissen Grade die bereits vor mehreren Jahren unter der Regierung Brüning-Schiele durchgeführte Erhöhung der Zollsätze auf die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte. Der Zweck der Kontingentierung ist der, die Einfuhr der Menge nach zu begrenzen, um die heimische Landwirtschaft vor dem erdrückenden Wettbewerb der grossen überseeischen Erzeugungsgebiete zu schützen, d. h. den inneren Markt den Erzeugnissen der reichsdeutschen Landwirtschaft zu sichern und die Einfuhr fremder Erzeugnisse nur nach Massgabe des Bedarfs zuzulassen.

Nicht nur in den führenden Kreisen der deutschen Landwirtschaft selbst, sondern auch bei vielen nicht einseitig an Industrie und Aussenhandel interessierten Politikern herrscht die Auffassung vor, dass

die völlige Interessentrennung der beiden grossen Wirtschaftsfaktoren: Industrie—Aussenhandel, Landwirtschaft — Binnenmarktversorgung, die Wurzel des Uebels der deutschen Wirtschaftskrise ist.

Wenn sich Industrie und Landwirtschaft, so lautet diese Auffassung weiter, gemeinsam der Versorgung des inneren Marktes und der zunächst in organischem Zusammenhang damit stehenden Wirtschaftsgebiete zuwenden, dann sei eine wichtige Voraussetzung für die Erholung der deutschen Volkswirtschaft gegeben.

Demgegenüber vertreten Kreise der Fertigindustrie und des Aussenhandels den Standpunkt, dass nur die Wiedergewinnung der grossen Absatzgebiete in Uebersee, vor allem der beiden angelsächsischen Länder, der deutschen Industrie wieder aufhelfen könne. Das Ausland sei aber nur dann zur Aufnahme der Erzeugnisse der deutschen Industrie bereit, wenn Deutschland umgekehrt der landwirtschaftlichen Produktion jener Gebiete (Kanada, Nordamerika, Argentinien, Australien) freie Einfuhr gewähre. Aus diesem Grunde setzen gerade jene Kreise auch dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, soweit es die eine Forderung der Landwirtschaft die Kontingentierung der Einfuhr, berücksichtigt hat, einen erheblichen Widerstand entgegen. Mit welcher Einseitigkeit dieser Standpunkt vertreten wird, ergibt sich aus der folgenden Aeusserung eines führenden Blattes dieser Kreise: „Statt einer Kaufkraftvermehrung entsteht (durch die Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr) nur eine Kaufkraftverschiebung. Eine wirkliche Ankurbelung der Wirtschaft kann nur von einem Gewerbezweig ausgehen, der seine Produktion ohne Preiserhöhung zu vermehren, neue Arbeiter einzustellen und den Auslandsabsatz zu steigern vermag. Alle diese Voraussetzungen gelten aber nicht in der Landwirtschaft, sondern nur in der Industrie, vor allem in der verarbeitenden Industrie. Steht somit der Schaden, den die Gesamtwirtschaft durch eine Kontingentierung erleidet, unzweifelhaft fest, so tritt noch erschwerend hinzu, dass auch die Landwirtschaft selbst keinen Vorteil davon haben kann."

Es ist auffallend, dass die Kreise der Fertigindustrie und des Handels den deutschen Aussenhandel gerade auf diejenigen Auslandsgebiete zu konzentrieren versuchen, deren Einfuhr nach Deutschland der Menge und dem Werte nach grösser ist als die Warenmenge, die sie aus Deutschland beziehen; so ist z. B. die Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten, mit Kanada und Argentinien für Deutschland passiv. Dagegen kann Deutschland im Handelsverkehr mit dem grössten Teil der europäischen Staaten eine aktive Handelsbilanz aufweisen. An der Spitze steht hier das Geschäft mit Russland. Der Wert des Ueberschusses der deutschen Ausfuhr nach den europäischen Ländern und Russland betrug im ersten Halbjahr 806,7 Millionen Mark, darauf entfielen allein auf Russland 208,8 Millionen. Die Passivität des deutschen Ueberseehandels ist danach offensichtlich. Neben dem Russlandgeschäft verdient der Handelsverkehr mit den Südoststaaten besondere Aufmerksamkeit, auch wenn heute dort ein starker Zerfall der Kaufkraft festzustellen ist. Aber dieser Zerfall hat seine Hauptursache in der falschen Aufteilung des mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes, für die seit 1918 überwiegend machtpolitische Gründe massgebend sind. Die Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik wird es sein, die Beziehung zu Russland und nach dem Osten und Südosten Europas in ganz besonderer Weise zu pflegen.

Ausstellung polnischer Warenmuster in Amsterdam

OE. Beim polnischen Konsulat in Amsterdam wird Anfang Oktober eine ständige Ausstellung von Warenmustern und Proben polnischer Erzeugnisse eröffnet werden, die vom Staatlichen Exportinstitut in Warschau eingerichtet wird.

Unter Mitwirkung des Staatlichen Exportinstituts in Warschau wird die Gründung einer neuen **Handelsgesellschaft** vorbereitet, die sich mit dem **Export polnischer Waren nach den Vereinigten Staaten** befassen soll. Die Gesellschaft wird von einer der staatlichen polnischen Banken kontrolliert werden.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung.

Konitz. Fa. Józef Kondziela. Konkursverfahren aufgehoben.

Königshütte. Konkursverfahren Teobald Juraschik in Łagiewniki, ul. Sienkiewicza 23. G. 26. 9. 1932, 10 Uhr, Zimmer 6.

Posen. Konkursverfahren Fa. Nowicki i Cabański, Kramarska 19/20. G. 24. 9. 1932, 11 Uhr, Zim. 29.

Posen. Konkursverfahren Rajmund Neumann, Inh. der Fa. St. Rurek, ul. Strzałowa 6. E. 1. 9. 1932. K. Stanisław Molincz. A. 10. 10. 1932. Erster Termin 22. 9. 1932. 11 Uhr. G. 19. 10. 1932, 11 Uhr.

Thorn. Konkursverfahren Mieczysław Hoffmann, ul. Szewska 20, infolge mangels Masse aufgehoben.

Gerichtsaufsichten

Dirschau. Fa. Jan Przystalski, Inh. Agnieszka Przystalska in Pelplin, ul. Dworcowa 2. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 26. 9. 1932, 10 Uhr, Zimmer 2.

Kosten. Spółdzielnia Budowy Domów Pracowników. Zahlungsaufschub bis 1. 12. 1932 erteilt.

Kosten. Roman Klupiec, Dampfmühlenbesitzer. Zahlungsaufschub aufgehoben.

Lissa. Bank Ludowy. Zahlungsaufschub bis 7. 12. 1932 erteilt.

Pless. Fa. Alojzy Prokop. Zahlungsaufschub bis 8. 12. 1932 erteilt. Prüfungstermin 14. 10. 1932, 10 Uhr.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. „Tri" niedergeschlagen.

Posen. Verhütungsvertrag Fa. „Granat", ul. Wjazdowa 8, von den Gläubigern angenommen und bestätigt.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. „Haieza", ul. Gen. Chłapowskiego 23/24. Prüfungstermin 5. 10. 1932, 10—12 Uhr.

Wollstein. Vergleichsverfahren Fa. Dom Konfekcyjny, Inh. Eligjusz Ławecki. G. 24. 9. 1932, 10 Uhr, Zimmer 8. Zahlungsaufschub bis 3. 12. 1932 verlängert.

Generalversammlungen

23. 9. Młyn w Głównej „Cerealia" in Posen, ul. Sew. Mielżyńskiego 23. W. 6. Ordentliche G.-V. 12 Uhr, im Büro der Firma.

27. 9. Młyny Grudziądzkie „Cerealia" in Graudenz, ul. Dworcowa 49. Ordentliche G.-V. 13 Uhr in den Räumen der Firma.

29. 9. Młyn Ziemiański S. A. in Posen. Ordtl. G.-V. 11 Uhr in der Bank Ziemian, S. A., Al. Marcinkowskiego 13.

29. 9. Cukrownia Kościańska, S. A. in Kosten. Ordentl. G.-V. 16 Uhr in dem Büro der Fabrik.

Posener Viehmarkt

Posen, 20. September 1932.

Auftrieb: Rinder 387, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1820, Kälber 415, Schafe 237, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 2859.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt —
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren —
c) ältere —
d) mäßig genährte —

Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete 60—64
b) Mastbullen 54—58
c) gut genährte, ältere 44—50
d) mäßig genährte 38—42

Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete 68—72
b) Mastkühe 54—60
c) gut genährte 30—40
d) mäßig genährte 26—30

Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete 74—78
b) Mastfärsen 66—70
c) gut genährte 50—56
d) mäßig genährte 44—48

Jungvieh:
a) gut genährtes 42—46
b) mäßig genährtes 36—40

Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber 100—104
b) Mastkälber 90—96
c) gut genährte 80—86
d) mäßig genährte 60—70

Schafe:
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —
c) gut genährte 56—60

Mastschweine:
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 124—128
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 116—122
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 108—116
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 96—100
e) Sauen und späte Kastrate 100—110
f) Bacon-Schweine 100—104

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 19. Sept. Grosshandelspreise für 1 kg nach dem Schlachthaus: Rindfleisch I 1.20—1.30, II 1.10—1.20, III 0.80—0.90. Schweinefleisch I 1.64—1.68, II 1.52—1.56, III 1.36 bis 1.48, Hammelfleisch I 1.20—1.30, II 1.10—1.20, III 0.80 bis 0.90, Kalbfleisch I 1.40—1.50, II 1.30—1.40, III 0.80 bis 0.90. Grosshandelspreis für Bacon-Schweine für 100 kg Lebendgewicht loko Bacon-Fabrik Nakel, Schroda und Kempen: 96—98 zł. Tendenz: ruhig.

Märkte

Getreide. Posen, 20. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen neu. gesund. trocken 570 to	16.30
90 to	16.25
15 to	16.20
30 to	16.05

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund, trocken	25.00—26.00
Roggen, neu, gesund, trocken	15.70—16.00
Mahlgerste, neu, ges. trocken, 64—66 kg	15.50—16.00
Mahlgerste, neu, gesund, trocken, 68 kg	16.00—17.00
Braugerste, neu, gesund, trocken	19.50—20.50
Hafer, neu, gesund, trocken	12.50—13.00
Roggenmehl (65%)	24.50—25.50
Weizenmehl (65%)	39.50—41.50
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	34.00—35.00
Winterrübsen	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Klee, weiss	140.00—175.00
blauer Mohn	62.50—70.00
Senf	32.00—38.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 735 t, Weizen 185 t, Gerste 30 t, Roggenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 19. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg in Złoty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16.50—16.75, Einheitsweizen 28.50—29, Sammelweizen 28—28.50, Einheitshafer 16.50—17, Sammelhafer 15.25 bis 15.75, Gerstengrütze 16—16.50, Braugerste 18 bis 19, Feldspeiseerbsen 26—29, Viktoriaerbsen 27—31, Winterraps 40—42, Weissklee 120—160, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 160—200, Weizenluxusmehl 48—53, Weizenmehl 4/0 43—48, gebeuteltes Roggenmehl 31 bis 33, gesiebtes 24—27, Roggenschrotmehl 23—25, grobe Weizenkleie 11—11.50, mittlere 11—11.50, Roggenkleie 8.75—9.25, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 15.50—16, Sonnenblumenkuchen 17—17.50, Peluschken 18—20, Leinsamen, 99proz. 32—34. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 19. Septbr. Das Kennzeichen des Getreidemarktes zu Beginn der neuen Woche war wiederum die äusserst schleppende Umsatztätigkeit. Das ersthändige Offertenmaterial ist zwar allgemein keineswegs dringlich, die Nachfrage hält sich aber auch in engsten Grenzen. Für Brotgetreide wird die Unternehmungslust vor allem durch das sehr schwierige Mehlgeschäft beeinträchtigt, und auch vom Export fehlen nennenswerte Anregungen. Die Preise für Weizen waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft kaum behauptet. Für Roggen trat das Angebot heute weniger stark in Erscheinung als in den letzten Tagen, und für prompte Ware waren Sonnabendpreise im allgemeinen zu erzielen. Höhere Forderungen blieben allgemein ziemlich behauptet. Die Roggenlieferungspreise waren im allgemeinen um 0,50 Rm. gebessert. In Weizen- und Roggenmehlen beschränkt sich der Konsum weiter auf die Deckung des notwendigsten Bedarfes. Hafer und Gerste blieben ruhig bei ziemlich stetiger Preisgestaltung.

Berlin, 19. September. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 207—209, Roggen, märk. 160—162, Braugerste 174—184, Futter- und Industriegerste 167—173, Hafer, märk. 137—142, Weizenmehl 25—30, Roggenmehl 21.40—23.75, Weizenkleie 9.80 bis 10.20, Roggenkleie 8.50—8.90, Viktoriaerbsen 21—24. Futtererbsen 14—17, Wicken 17—20, Leinkuchen 10.40 bis 10.50, Trockenschnitzel 9.20—9.50, Soyaschrot, ab Hamburg 10.90, ab Stettin 11.90.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 19. Sept. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: September 220.50, Oktober 219.75 und Brief, Dezember 220 bis 219.50 und Geld, März 224.50—223.75; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: September 171—171.50 Geld, Oktober 171.75, Dezember 173, März 174.50; Hafer: September 146.50—146.25 Brief.

Vieh und Fleisch. Berlin, 16. September. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 2356, darunter Ochsen 714, Bullen 631, Kühe und Färsen 1011, dto. zum Schlachthof direkt 151, Kälber 1336, Schafe 5548, dto. zum Schlachthof direkt 420, Schweine 8344, dto. zum Schlachthof direkt seit letzem Viehmarkt 720. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 34, sonstige vollfleischige, jüngere 29—32, fleischige 26—28, gering genährte 20—24; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27 bis 29, fleischige 24—26, gering genährte 20—23; Kühe: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 25—27, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21 bis 24, fleischige 18—20, gering genährte 11—17; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwerts 32, vollfleischige 27—30, fleischige 21—25; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 18—23. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 45—51, mittlere Mast- und Saugkälber 37—47, geringe Kälber 23—33. Schafe: Mastlämmer und 1. Weidemast 31—33, jüngere Masthammel 2. Stallmast 37—38, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 34—36, 2. 24—26, fleischiges Schafvieh 29 bis 33, gering genährtes Schafvieh 15—27. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 43, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 4043, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 36—39, fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgew. 34—35. Sauen 37—39. Marktverlauf: Rinder mittelmässig, K?lber ruhig, Schafe in guter Ware glatt, in geringer Ware schleppend. Schweine langsam.

Eier. Berlin, 19. September. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 9¼, Klasse A 60 g 8¾, Klasse B 53 g 8¼, Klasse C 48 g 7¾; frische Eier Klasse B 53 g 7¾; aussortierte kleine und Schmutzeier 6 Pfg. — Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8½, 15½—16er 8, leichtere 7½; Estländer 17er 8¼, 15½ bis 16er 7½—7¾; Rumänen 6¼—6¾; Russen, normale 5¾—6; Polen, normale 6—6¼, kleine, mittel Schmutzeier 5½—6 Pfg. Grosshandelspreise bei Waggonbezug. Witterung: trübe. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 20. September. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 38.50 G, 8proz. Obligationen d. Stadt Posen 1927 92+, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 60 B, 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 51.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 29.50 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47.75 G, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 14 B, Bank Polski 87 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 19. September. Scheck London 17.84 bis 17.88, Złotynoten 57.63—57.75, New York Auszahlung 5.1426—5.1526, Zürich 99.50—99.50, Warschau 57.60 bis 57.71½.

Warschauer Börse

Warschau, 19. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9125, Goldrubel 462.00—463.50, Tscherwonetz 0.265 Dollar, österreichische Schilling 107.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.40, Danzig 173.40, Holland 358.30, Kopenhagen 160.85, Oslo 156.00, Stockholm 159.40, Montreal 8.05.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.50 bis 49, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 99—98.75—99, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 107—106.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 39.75, 5proz. Eisenbahn-Anleihe 1926 31, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 53.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 54.25—53.

Bank Polski 88 (87.50), Modrzejów 3.80 (4.00). Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	19. 9. Geld	19. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Amsterdam	—	—	357.38	359.18
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.44	124.06	123.44	124.06
London	30.87	31.17	30.87	31.17
New York (Scheck)	8.90	8.94	8.90	8.94
Paris	34.87	35.05	34.87	35.05
Prag	26.34	26.44	26.34	26.46
Italien	45.58	46.02	45.59	46.03
Stockholm	—	—	159.00	160.60
Danzig	—	—	172.97	173.83
Zürich	171.80	172.66	171.84	172.70

Tendenz: überwiegend behauptet.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. September. Bei sehr ruhigem Geschäft zeigten auch heute die ersten Kurse nach einem eher schwächer taxierten Vormittagsverkehr nur geringe Abweichungen gegenüber dem Vortage. Die Spekulation bekundete zwar auf Grund der eher schwächeren Auslandsbörsen und unter dem Eindruck der Kursrückgänge an den Warenmärkten stärkere Zurückhaltung, verschiedentlich lagen aber wieder kleine Kauforders des Publikums vor, die der Tendenz eine gute Stütze boten. Trotzdem einzelne Werte stärker abgeschwächt waren — Gelsenkirchen und Schultheiss verloren z. B. je 1⅜ Prozent, Siemens 2 Prozent und Harpener 2½ Prozent —, war die Grundstimmung der Börse doch ziemlich hoffnungsvoll. Eine Anregung ging vielleicht auch von der Festigkeit einiger Spezialwerte aus. A.E.G. gewannen weiter 1 Prozent. Auch am Rentenmarkt war die Tendenz in Erwartung der Diskontsenkung freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen gewannen ½ Prozent. Von deutschen Anleihen lag die Altbesitzanleihe in Front. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Mit Wechselangebot wird in Erwartung einer weiteren Privatdiskontsenkung zurückgehalten. Auf Grund der Geschäftsstille bröckelten die Kurse im Verlaufe ziemlich einheitlich um ½ bis ¾ Prozent ab.

Effektenkurse.

	20. 9.	19. 9.		20. 9.	19. 9.
Fr. Krupp	71.75	70.62	Ilse Gen.	98.00	99.00
Mitteldt. Stahl	61.87	62.00	Gebr. Jungh.	—	17.75
Ver. Stahlw.	54.37	54.62	Kali Chemie	—	—
Accumulator	—	—	Kali Asch.	—	—
Allg. Kunsts.	55.37	58.75	Leopold Grube	32.50	—
Allg. Elekt. Gs.	34.50	31.25	Klöcknerw.	35.75	36.75
Aschaffb. Zst.	28.00	30.62	Lahmeyer	116.00	119.00
Bayer. Motor.	62.00	63.75	Laurahütte	17.50	17.75
Bemberg	65.25	68.50	Mannesmann	56.25	57.50
Berger	—	143.00	Mansf. Bergb.	22.25	25.00
Bl. Karlsr. Ind.	48.87	50.00	Masch.-Untn.	36.25	37.87
Braunk. u. Brk.	143.00	141.00	Maximiliansh.	—	—
Bekula	109.75	109.75	Metallges.	37.00	—
Bl. Masch.-Bau	30.25	28.50	Niederls.-Kohl.	137.50	—
Buderus Eisen	40.00	40.87	Oberkoks	39.00	40.25
Charl. Wasser	77.75	78.62	Orenst. u. Kop.	35.75	36.00
Chem. Heyden	49.00	—	Phönix Bgbau	25.75	27.25
Contin. Gummi	104.75	105.87	Polyphon	44.12	44.50
Contin. Linol.	—	39.50	Rh. Braunkohl.	176.00	—
Daimler-Benz	20.00	20.87	Rh. Elktr.-W.	73.50	—
Dtsch.-Atlant.	—	—	Rh. Stahlw.	68.25	70.00
Dt. Con.-Gs. Des	94.75	94.00	Rh. Wstf. Elek	81.50	82.00
Dt. Erdöl-Ges.	77.00	77.50	Rütgerswerke	42.87	43.50
Dt. Kabelw.	31.87	—	Salzdetfurth	—	173.00
Dt. Linol Wk.	45.25	45.75	Schl. Bgb. u. Zk.	—	24.75
Dt. Tel. u. Kab.	42.00	41.87	Schl. El. u. G.B.	—	88.50
Dt. Eisenhd.	—	21.37	Schub. u. Salz.	—	164.50
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	79.00	78.87
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	52.75	54.12
Eisenb. Verk.	—	83.00	Siem. u. Halske	136.00	137.50
El. Lief.-Ges.	71.75	72.50	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	61.00	59.75	Tietz, Leonh.	47.50	49.50
I. G. Farben	100.75	102.25	Ver. Stahlw.	20.37	21.00
Feldmühle	59.00	60.75	Vogel Draht	28.50	26.87
Felten u. Guill.	59.62	60.50	Zellst. Verein	5.00	5.00
Gelsenk. Bgw.	41.62	43.50	do. Waldhof	40.12	41.00
Gesfürel	74.87	75.00	Bk. el. Werke	—	60.25
Goldschmidt	29.00	30.00	Bk. f. Brauind	71.50	71.50
Hbg. Elkt.-W.	108.25	107.12	Reichsbank	130.12	131.00
Harbg. Gummi	28.50	—	Allg. L. u. Kraft	66.00	68.50
Harpen. Bgw.	75.00	78.00	Dt. Reichsb. V.	82.50	81.75
Hoesch	37.75	38.50	Hamb.-Am. Pak	19.00	18.75
Holzmann	55.62	56.00	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	—	47.00	Otavi	—	18.00
Ilse Bergbau	133.50	—	Nordd. Lloyd	13.75	19.50

	20. 9.	19. 9.
Ablös.-Schuld	53.75	54.80
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.95	7.10

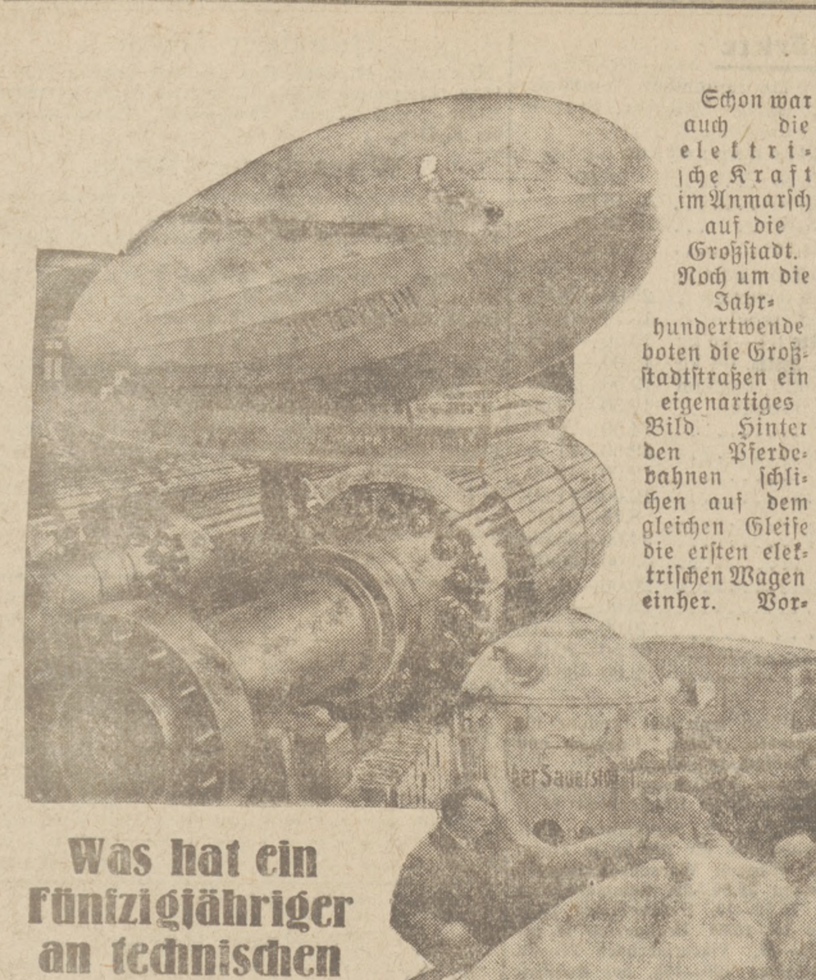
Tendenz: widerstandsfähig

Amtliche Devisenkurse

	19. 9. Geld	19. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief.
Bukarest	2.518	2.524	2.518	2.524
London	14.62	14.66	14.62	14.66
New York	4.209	4.217	4.208	4.217
Amsterdam	169.23	169.57	169.23	169.57
Brüssel	58.31	58.43	58.31	58.43
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.82	81.98	81.82	81.98
Helsingfors	6.294	6.306	6.294	6.306
Italien	21.61	21.65	21.61	21.65
Jugoslawien	6.924	6.406	6.444	6.456
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenhagen	75.77	75.93	75.77	75.93
Lissabon	13.32	13.34	13.32	13.34
Oslo	73.53	73.67	73.53	73.67
Paris	16.49	16.53	16.49	16.53
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.14	81.30	81.19	81.35
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.17	34.23	34.07	34.13
Stockholm	74.92	75.08	74.92	75.08
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 19. Sept. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Was hat ein Fünfzigjähriger an technischen Wundern erlebt?

Von
Dr. Hans Walter

Wenn man, fast übersättigt von technischen Erlebnissen, in die Kindheitstage zurückblickt, führt die Erinnerung in eine behagliche Wohnstube, in der die Familie um eine Petroleumlampe versammelt ist. Der Vater liest die Zeitung, die Mutter strickt Strümpfe, und die Kinder sind über Schularbeiten gebückt. Das warme, gelblich-rötliche Licht, das die Augen sanft streichelt, wirkt wie ein Magnet häuslicher Eintracht und Gemütlichkeit. —

Dann kam eines Tages der Klempner und legte häßliche, kalte Rohre durch die Gänge und über die Zimmerdecken, fast schreckhaft stieß ein Bleigespenst mit dürren Armen von der Mitte des Zimmers herab, drohend über unseren Häuptern ausgestreckt. Das Gas, das zunächst nur für die Straßenbeleuchtung Verwendung gefunden hatte, kroch wie eine tausendarmige Schlange in die Häuser, sie zu erleuchten; aber die zuckende Flamme, die aus der geöffneten Röhre spielte, machte den Augen Schmerzen. Doch bald fand sich ein Erfinder, der dieses unruhige Flackerlicht in einem Glühstrumpf einfing. Es wurde brav und friedlich, verbreitete aber eine unsympathische, grelle, weiße Helligkeit. Da war das elektrische Licht, das auf seinem gigantischen Eroberungszuge nachdrängte, in seiner Farbe schon wieder sympathischer. Noch hing es an armseligen, dürren Drähten, noch klammerte es sich an die alten Kronleuchter für Kerzen- und Petroleumlicht, vielfach verkroch es sich auch in die Röhren der Gaskronen. Es dauerte einige Zeit, bis es sich selbst seine eigene Aufmachung geschaffen hatte, um dann nicht nur die Zimmerdecken, sondern auch die Wände, Tische und unmöglichsten Möbelstücke zu erobern.

Schon war auch die elektrische Kraft im Anmarsch auf die Großstadt. Noch um die Jahrhundertwende boten die Großstadtstraßen ein eigenartiges Bild. Hinter den Pferdebahnen schlichen auf dem gleichen Gleise die ersten elektrischen Wagen einher. Vorsichtig, wie Stadtväter nun einmal sind, wollte man das Risiko der Umstellung nicht mit einem Male vornehmen; die Elektrischen mußten daher einige Jahre hindurch hinter dem Pferdegespann gemächlich hinterherbummeln.

Kaum hatte man sich an diese, wie durch ein Wunderwerk, von selbst betriebenen Wagen gewöhnt, tauchte ein neues Schreckgespenst der Straße auf: das Auto. Menschen und Pferde mußten sich erst an den zunächst unglaublich komischen Anblick gewöhnen, daß Kutschen einhertrollten, bei denen der Fahrer vergessen hatte, das Pferd einzuspannen.

Es waren zumeist noch einzylindrige Motoren, die ihr frohes Geknatter noch nicht schamhaft verbargen, und wenn sie stillstanden, die Insassen des Wagens kräftig schüttelten.

Die Inhaber solcher Wagen galten als verwegene Abenteurer oder zumindest als Knallprotzen.

Nachdem sich der Erdboden auf diese Weise mit Explosionen und Tempo belebt hatte, wurde es unruhig und geräuschvoll in der Luft. Die Militärluftfahrt war sehr unternehmend geworden. Ein gewisser Major Parseval befestigte Motore mit Luftschrauben an den Korb seiner wurstartig aufgeblähten Luftballons, und vom Bodensee kam die Kunde, daß ein etwas verrückter, alter Graf ein Luftschiff in Zigarrenform baue. Gleichzeitig begannen die Versuche mit den ersten Flugzeugen. Der Benzinmotor brachte auf dem Lande, auf dem Wasser und in der Luft Leben in die aufgeschreckten Gemüter. Es kam der Tag von Echterdingen, an dem der Zeppelin nach seinem ersten größeren Ausflug, — einer wundervoll verlaufenen Rheinfahrt — verbrannte; aber aus dieser Flamme stieg in mächtigen Lohen die stolze Freude und Begeisterung an dem überwältigenden Erlebnis der ersten Zeppelinfahrt empor. Nicht minder ergreifend war der Anblick der ersten Flugzeuge, die aus Bambus und Tuch gebrechlich und zart zusammengebaut waren und wagemutige Männer in die Wolken trugen.

Die heutige Jugend, die alle diese Dinge schon wie eine Selbstverständlichkeit betrachtet, kann ermessen, wie gewaltig der Eindruck war, als sich damals der Vorhang des unzugänglichen Himmelszeltes öffnete und die ersten Menschen in den blauen Aether flogen.

Noch zitterte das Herz bei diesem Schauspiel, in der begründeten Furcht, daß das gebrechliche Spielzeug jeden Augenblick abstürzen könnte. Als aber kurz vor dem Kriege der Franzose Pegoud auf deutschen Flugplätzen zum ersten Male Kunstflüge veranstaltete, Loopings ausführte und sich in der Luft aalte, als ob er auf Bettkissen herumtollte, da wußte man, daß die Luft erobert sei.

Die Erfindungen überstürzen sich. Noch in die Kindheitstage eines Fünfzigjährigen fällt die Erinnerung an die Einführung des Telefons. Es war noch nicht so liebenswürdig, sich auf den Schreibtisch oder auf das Kästchen neben das Bett zu begeben, es hing noch als schmuckloser Holzkasten an der Wand und forderte mit schriller Stimme, daß man zu ihm komme.

Mit beiden Hörern über das Ohr gestülpt, schrien sich die Menschen ihre freundlichen Absichten zu.

Immer mehr wurden wir mit Zauberkästen umzingelt. Es kam über den großen Ozean das Grammophon des Herrn Edison, das bei der ersten Vorführung vor der Pariser Akademie für einen Bauchrednertrick gehalten wurde. Es war ja auch kaum faßbar, daß aus diesem kleinen Kasten, mit seinem grellfarbigen und häßlichen Trichter nicht nur Musik, sondern Gesang und Sprache ganz bestimmter Menschen herausdrang, als ob man sie darin eingesperrt hätte. Dann kam die Diktiermaschine, die aber nicht die erhoffte Verbreitung fand. Es kamen alle sonstigen Büromaschinen.

*

Aus den Männern wurden Diktatoren, das Leben wurde materialistischer. Es galt nicht mehr der Zauber der Persönlichkeit, sondern das Wunder der Technik. Es gab keine Zeit mehr für die schöne Kultur der Briefkunst, denn die Schreibmaschine verschlang die sich überstürzenden Orders. Sie hat die individuelle Handschrift, die Courtoisie des Herzens und die Besinnlichkeit verdrängt.

Fast hätte ich noch jene eigenartigen ersten Eindrücke vergessen, als uns auf den Jahrmärkten zum ersten Male eine Dampfmaschine hintereinander aufgezogene Einzelbilder so rasch vorführte, daß der Eindruck einer bewegten Fotografie entstand. Es waren die Anfänge der Kinematografie, jener wunderbaren Erfindung, die uns heute Gelegenheit bietet, an den Forschungsreisen in die unzulänglichsten Gegenden teilzunehmen, die uns alle Gebiete unseres Planeten erschließt und unsere Abende mit ernstem und lustigem Theater erfüllt.

Und dann die größte Ueberraschung unserer jüngsten Jahre: Der Aether begann zu klingen, zu singen und zu sprechen. Es gibt keine Grenze mehr für das menschliche Wort, für den Klang der Musik... Doch hier stehen wir mit all den Möglichkeiten der Bildübertragung, Fernsehen, auf Erschließung immer noch bisher unentdeckter Energiequellen, noch mitten in dem verwirrenden Erleben unserer Zeit, das auch den jungen unter uns nur ein neu erlebtes Wunder ist!

Wetten,

daß Sie nicht bis eine Milliarde zählen können!

Bis hundert geht die Sache ja ganz glatt und dauert, wenn Sie einmal den Sekundenzeiger zum Vergleich heranziehen wollen, etwa eine Minute. Darüber hinaus — bitte, jeder neue Hunderter muß voll ausgesprochen werden. Natürlich wäre die Sache wesentlich einfacher, wenn man stets wieder mit dem einstelligen Eins beginnen könnte. Aber — hier gilt es sauber auszuzählen „einhundertundeins, einhundertundzwei„ einhundertunddrei" — bis zweihundert mögen Zungenequilibristen das auch noch innerhalb einer Minute schaffen. Für die kommenden Hunderter braucht man bereits anderthalb bis zwei Minuten — für den ersten Tausender rund 15 Minuten. In einer Stunde bringen wir es auf Viertausend. Leider wird die Sache jetzt immer schwieriger — mit vierzigtausend hat sich die Sprechzeit bereits verdoppelt. Man muß nicht zehn, sondern zwanzig Stunden dafür opfern. Und so fort. Bei Vierhunderttausend hat die Uhr 400 Stunden zurückgelegt, bei vier Millionen 8000 Stunden — — es ist eine lange und mühsame Geschichte und der einzige Mann, der sein Leben in den Dienst dieser hohen Aufgabe setzte, konnte leider über den Erfolg seines Experiments keinen Aufschluß mehr geben. Obwohl man ihn lange Zeit mit Kaltwasserkuren behandelte.

Theoretisch jedoch kann nachgewiesen werden, daß man etwa 600 und einige lumpige Jahre zur Lösung der Aufgabe benötigen würde. Und das geht natürlich etwas zu weit.

*

Wissen Sie eigentlich, welch mathematisches Kunststück Sie bewältigen, wenn Sie ein paar Gäste zu Tisch bitten und ihre Sitzordnung im voraus bestimmen? Sie meinen, so viele Möglichkeiten könne es doch kaum geben, eine Handvoll Leute zu platzieren? Wir werden gleich einmal sehen. Angenommen, eine Tafelrunde von zehn Personen trifft allabendlich zusammen — zum Glase Bier, zum Skat, zum Bridge — ganz wie Sie wünschen. Diese zehn Leute haben es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Abend die Reihenfolge und die Sitzordnung zu wechseln. Möglicherweise saßen die Teilnehmer am ersten Abend in der Reihenfolge der Ziffern von 1 bis 10, dann verschiebt sich am zweiten Abend die Reihe um eine Ziffer. Man beginnt mit zwei, darauf mit drei, später umgekehrt, und hernach läßt man noch die vielfachen Verschiebungen der Zahlen unter- und gegeneinander folgen. Kein Stammtischbruder darf je auf dem gleichen Platz sitzen, bei gleicher Nachbarschaft. Wie lange wird es dauern, bis die zehn Herren die gleichen Sitze einnehmen, wie am ersten Tag ohne daß eine Wiederholung einer anderen Sitzordnung eintritt? Was schätzen Sie? Ein paar Monate, nicht wahr?

Kleiner Rechenfehler — man würde nämlich etwa 3 613 540 Tage oder rund 9900 Jahre zur Bewältigung der Aufgabe benötigen.

Sie haben gewiß schon oftmals ein Markstück wechseln lassen. Was sagt man in solchem Falle? „Bitte, wollen Sie mir die Mark wechseln, in kleine Münze tauschen." Dabei überlegen wir aber gar nicht, daß es 3953 unterschiedliche Arten, ein Markstück zu wechseln, gibt.

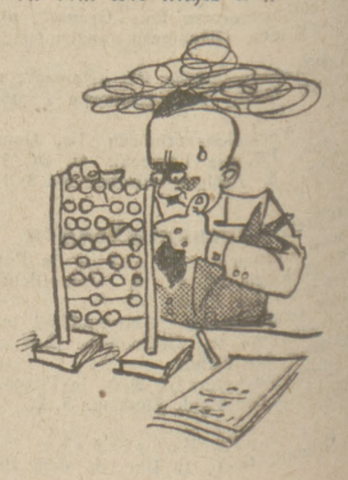
Wenn man ein Zweipfennigstück nur einmal wechseln kann, gibt es beim Fünfpfennigstück schon 3, beim Zehnpfennigstück 10 Möglichkeiten. Das Fünfundzwanzigpfennigstück — heute nicht mehr im Kurs — ließ sich 64mal einwechseln, das Fünfzigpfennigstück 406mal. Kaum vorstellbar werden die Zahlen beim Zweimarkstück — 61 984 Wechselmöglichkeiten — beim Dreimarkstück — 391 550mal zu wechseln — und beim Fünfmarkstück, das über fünf Millionen mal umgewechselt werden kann.

Wer sich die Mühe machen will, ein Dreimarkstück in allen 391 000 Arten umzuwechseln, muß sich darauf gefaßt machen, einer Aufgabe gegenüberzustehen, die über 135 Tage in Anspruch nehmen wird. (Ein jedes Wechseln nur mit einer halben Minute berechnet.)

An einem Zwanzigmarkschein wird sich wohl niemand versuchen wollen, denn einen einzigen Schein über 33 Milliarden mal umzuwechseln, wird auf die Dauer gewiß nicht mehr interessant sein. Zumal man etwa 31 000 Jahre leben müßte, um dieses Geschäft zu erledigen. —

Aber wir können ja nicht einmal bis eine Milliarde zählen. Das heißt, unbewußt tun wir es dennoch. Denn das Herz pocht durchschnittlich in der Stunde 5000mal. Im Laufe eines Lebens von 60 Jahren hat ein Herz also rund 2 Milliarden, 629 Millionen und etwa 800 000 Schläge getan.

Eigentlich könnten wir also doch bis zu einer Milliarde und darüber zählen — wir wissen es nur nicht. Aber es ist ja auch nicht das einzige Wunder der Welt, von dem wir nichts wissen.



Amerika und die Mandschurei

New York, 20. September. In amerikanischen politischen Kreisen herrscht über die Entwicklung in der Mandschurei große Erregung. Besonders wird die Absicht Japans, die gleichen Handelsrechte nur denjenigen Staaten zuzuerkennen, die den neuen mandschurischen Staat anerkennen, als Herausforderung empfunden. Die amerikanische Regierung, so wird gemeldet, werde sich voraussichtlich in den nächsten Tagen auf diplomatischem Wege mit dem Ersuchen an die übrigen Mächte wenden, Amerika bei der Bekämpfung des neuesten japanischen Vorgehens behilflich zu sein. Die amerikanische Regierung beabsichtige vor allem, die europäischen Staaten um ihre Unterstützung bei Gegenmaßnahmen zu bitten. Amerika sei fest entschlossen, den Mandschurei-Staat nicht anzuerkennen, befürchte jedoch, daß die Anerkennung des Manschurei-Staates durch andere Staaten lediglich durch Handelsinteressen erfolgen könnte. In der gestrigen Unterredung, die der französische Ministerpräsident Herriot mit dem amerikanischen Senator Reed hatte, wurde die durch die japanische Anerkennung des Mandschurei-Staates geschaffene Lage im Fernen Osten eingehend besprochen. Nach dem Bericht einer amerikanischen Zeitung soll der amerikanische Senator dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt haben, daß die Vereinigten Staaten den Völkerbund in der Mandschureifrage unterstützen würden. Senator Reed habe den französischen Ministerpräsidenten ferner gebeten, in Genf dahin zu wirken, daß der Völkerbund sich die Auffassung des amerikanischen Außenministers Stimson zu eigen mache, wonach die Mitglieder des Völkerbundes die Anerkennung territorialer Aenderungen dann verweigern sollen, wenn diese Veränderungen durch Anwendung von Gewalt bewirkt worden seien.

Die japanischen Blätter verzeichnen mit wachsender Besorgnis die schweren Auswirkungen des chinesischen Boykotts auf den japanischen Außenhandel. Eine japanische Zeitung teilt mit, daß die japanische Warenausfuhr nach China infolge dieses chinesischen Boykotts gegenüber dem Vorjahre um rund 50 Prozent gesunken sei, und daß dieser Rückgang des japanischen Außenhandels nach China noch weiter anhalte. Die chinesischen Kaufleute, die früher aus dem Handel mit Japan beträchtlichen Gewinn aufzuweisen hatten, kündigten jetzt die Verträge und lehnten sogar die Annahme der bereits bestellten Waren ab.

Ergebnisse in Stresa

Stresa, 20. September. (Pat.) Die agrarwirtschaftliche Kommission in Stresa hat gestern die Arbeit an dem Projekt über die Revalorisierung der Getreidepreise beendet. Im Laufe der Aussprache ist die endgültige Abfassung des Artikels festgelegt worden, der die Verpflichtungen der Agrarstaaten betrifft. Bekanntlich ist seit Beginn der Konferenz vorgeschlagen worden, daß sich die Agrarstaaten als Gegenleistung für die Vorteile, die aus der Konvention zur Revalorisierung der Getreidepreise fließen, verpflichten sollten, eine gemäßigte Zoll- und Handelspolitik zu führen.

Die polnische Delegation vertrat vom ersten Tage an den Standpunkt, daß eine so einseitige Verpflichtung in der Konvention keinen Raum haben könne. Dabei wurde freilich die grundsätzliche Notwendigkeit einer allgemeinen Rückkehr zu einer liberaleren Handelspolitik nicht in Zweifel gezogen. Nach zweiwöchiger Aussprache wurde von den Einfuhrländern ein Text festgelegt, nach dem die Agrarstaaten sich verpflichten sollten,

1. an allen internationalen Bestrebungen teilzunehmen, die im Einvernehmen mit anderen Staaten nach einer Liberalisierung der Handelspolitik streben;
2. in Bilateralverträgen entsprechende Erleichterungen für die bei der Ausfuhr von Getreide erlangten Erleichterungen zu gewähren.

Nach lebhafter Aussprache verweigerte der polnische Delegierte die Annahme dieser Formel und stellte ihr ein Gegenprojekt gegenüber, in dem eine einseitige Verpflichtung zur Teilnahme an einer internationalen Aktion betreffend die Liberalisierung der Zoll- und Handelspolitik nicht figurieren würde. Dieses Gegenprojekt ist gestern vom Plenarausschuß angenommen worden.

Der Konventionsentwurf ist jetzt fertig, aber eine wichtige Frage ist noch nicht geklärt worden. Der Text des Projektes sieht vor, daß die für die Revalorisierung des Getreides nötige Summe von 75 Millionen Goldfranks aus einem internationalen Fonds aufgenommen wird, der aus der Kontribution der europäischen Staaten entsteht. Da in der Finanzkommission das Projekt eines anderen internationalen Fonds besprochen würde, wandte sich die Wirtschaftskommission an die Finanzkommission mit der Frage, ob man die beiden Fonds vereinigen könnte. Die Finanzkommission hat aber auf diese Frage keine Antwort erteilt, sie vielmehr bis zu den späteren Arbeiten zurückgestellt. Die Angelegenheit wird also von der Studienkommission der europäischen Union beim Völkerbund erledigt werden müssen.

Außer dem Konventionsentwurf beschloß die Kommission gestern eine Reihe von Empfehlungen, die im Schlußakt der Konferenz figurieren sollen und der Europakommission des Völkerbundes vorgelegt werden. Die Kommission empfiehlt eine allmähliche Aufhebung der Einschränkungen im Handel, also der Verbote und Kontingente. Bevor diese Aufhebung erfolgt, empfiehlt die Kommission eine Erweiterung der Kontingente. Ferner wird von der Kommission eine schnelle Beendigung der Völkerbundarbeiten auf dem Gebiete der Veterinärfragen, die Annahme des Programms der öffentlichen Arbeiten, die den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse Mittel- und Osteuropas erleichtern sollen, durch die künftige Weltwirtschaftskonferenz und eine mögliche schnelle Einführung der Konvention über die internationale Gesellschaft für landwirtschaftlichen Hypothekenkredit.

In den Nachmittagsstunden hielt die Konferenz nach zweiwöchiger Pause eine öffentliche Vollsitzung ab, auf der sie das Projekt des Berichts der Agrarwissenschaftlichen Kommission und die geplante Konvention zur Kenntnis nahm. Sowohl der Bericht als auch der Konventionsentwurf wurden von der Konferenz ohne Aussprache genehmigt.

Stresa, 20. September. Der vom österreichischen Delegierten Schüller ausgearbeitete Bericht des Wirtschaftskomitees wurde einstimmig angenommen.

Kämpfe an der indisch-afghanischen Grenze

An der indisch-afghanischen Grenze ereigneten sich schwere Kämpfe zwischen britisch-indischen Truppen und aufständischen Bergstämmen. Die Verluste der Eingeborenen werden als erheblich bezeichnet, während man auf englischer Seite drei Tote und eine Anzahl Verwundeter zählt. An den Kämpfen nehmen auch Artillerie und Panzerwagen teil. Englische Flieger belegten am Sonnabend etwa 22 Eingeborenendörfer mit Bomben.

Streik in der Erdölindustrie beendet

A. Lemberg, 20. September. (Eig. Tel.) Nach achttägiger Dauer haben die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der polnischen Erdölindustrie zu einem Abkommen über die Beilegung des Streiks geführt. Die Arbeiter erklären sich mit einer Lohnsenkung um 10 Prozent einverstanden, beginnend mit dem 1. September. Ueber die Frage der Urlaubs- und Kündigungsfristen ist gleichfalls ein Kompromiß erzielt worden. Das Abkommen soll heute vormittag in Lemberg unterzeichnet werden, und für heute oder morgen wird mit dem Abbruch des Streiks in der Erdölindustrie gerechnet.

Journalistenbesuch in Posen

Gestern weilte in Posen eine Gruppe lettischer Journalisten, die sich aus acht Vertretern der bedeutendsten Blätter zusammensetzt. Begleitet wurden die Gäste vom stellvertretenden Chef der polnischen Presseabteilung in Riga, vom Attaché der lettischen Gesandtschaft in Warschau und dem Attaché der polnischen Gesandtschaft in Riga, Kościałkowski. In den Vormittagsstunden besuchten sie das Palmenhaus, den Wilson-Park, das Elektrizitätswerk, das Rathaus und die Cegielskische Fabrik, worauf vom Großpolnischen Journalistensyndikat im Hotel Bazar ein Frühstück gegeben wurde. Während des Frühstücks sprachen der Syndikatsvorsitzende Redakteur Jarochowski und der Redakteur des Blattes „Briva Zeme", Arv. Klavsons. Am Nachmittag machten die Gäste einen Abstecher nach dem Gute Sniecists. Gdingen und Posen sollen auf die lettischen Journalisten einen starken Eindruck gemacht haben.

Um das gleiche Recht

A. Warschau, 20. September. (Eig. Tel.) Die offiziöse „Gazeta Polska" erklärt, daß die englische Antwort auf die deutschen Rüstungsforderungen London von neuem an der Spitze der europäischen Politik zeige. Mit großer Zurückhaltung, aber doch mit Entschiedenheit wende sich England gegen einen neuen Ausbau der bewaffneten Macht Deutschlands. So lange die öffentliche Meinung Englands befürchtet habe, daß die auf dem Westufer des Rheins zusammengeballten Machtmittel zu einer Vorherrschaft Frankreichs in Europa führen könnten, habe sich England gegen Frankreich gewandt, aber in dem Augenblick, in welchem Deutschland nach der Aufrichtung seiner Hegemonie in Deutschland strebe, wende es sich gegen Deutschland. Deutschland habe nur zwei Möglichkeiten: Entweder zum Programm Brünings auf Abrüstung Frankreichs zurückzukehren oder auf dem Programm Schleichers auf Aufrüstung Deutschlands zu beharren. Auf jeden Fall aber werde die Erstarkung der deutschen Militärmacht, auf welche Weise sie auch erzielt würde, die Front derjenigen Mächte wieder zusammenschließen, die durch die militärische Erstarkung Deutschlands beunruhigt seien.

Ein Zwischenfall auf der Bergwerksinternationale

London, 17. September. (Pat.) Auf dem 30. Kongreß der Bergwerks-Internationale ist es zu folgendem Zwischenfall gekommen: Bei Besprechung der Ratifizierung der internationalen Kohlenkonvention gab der Vertreter der holländischen Bergleute die Erklärung ab, daß der Kongreß, da die polnische Regierung die Ratifizierung der Konvention verweigert und dadurch ihr Inkrafttreten unmöglich gemacht habe, eine Entschließung annehmen müßte, in der der Standpunkt der polnischen Regierung verurteilt würde.

Redner schlug eine Entschließung vor, in der außer einer Verurteilung des Standpunkts der polnischen Regierung folgendes enthalten wäre:

1. Eine Aufforderung an die Delegationen der einzelnen Länder, daß sie auf ihre Regierungen hinsichtlich der Anwendung von Repressalien gegen die Einfuhr polnischer Kohle einen Druck ausüben sollten;
2. eine Aufforderung an die Bergwerksexekutive, daß sie sich an die Internationale der Transportarbeiter wenden sollte, einen Boykott polnischer Kohle in der Form der Transport- und Ausladebewegung anzubefehlen.

In Erwiderung ergriff im Namen der Delegation der polnischen Bergleute Herr Stańczyk das Wort und erklärte, daß er keine besondere Veranlassung habe und sich auch nicht dazu berufen sehe, den Standpunkt der polnischen Regierung in Sachen der Ratifizierung der Konvention, den er selbst verurteile, zu verteidigen. Er könne sich aber nicht nur nicht mit der Annahme einer solchen Entschließung, sondern auch mit keiner Besprechung derselben einverstanden erklären, und das sowohl hinsichtlich ihrer Form als auch des Inhalts. Die Delegation der polnischen Bergleute vertritt den Standpunkt, daß es dem tatsächlichen Stand der Dinge widersprechen würde, wenn man die polnische Regierung für das Inkrafttreten der Intervention gänzlich verantwortlich machen wollte. Denn den Vorschriften über die Ratifizierung ist ausdrücklich gesagt, daß die Konvention in Kraft tritt, wenn sie nur von zwei Staaten ratifiziert wird.

Bisher hat außer Spanien niemand seine Bereitwilligkeit zur Ratifizierung erklärt. Die Belastung der polnischen Regierung mit der Verantwortlichkeit würde unter solchen Bedingungen nur den anderen Regierungen die Stellungnahme erleichtern und eine weitere Nichtratifizierung der Konvention unmöglich machen. Die Delegation der polnischen Bergleute steht auf dem Standpunkt der internationalen Kohlenverständigung, die die Teilung der Märkte regelt und die Höhe der Ausfuhrkontingente für jedes der einzelnen Länder festlegt. So lange jedoch eine solche Verständigung nicht vorhanden ist, wäre ein Boykott der polnischen Kohle nicht so sehr gegen die polnische Regierung und die polnischen Industriellen gerichtet, als vor allem gegen die Interessen der polnischen Bergleute. Während nämlich die polnische Kohle boykottiert würde, könnten andere Länder ungehindert Kohle ausführen und gänzlich die polnischen Kohlenabsatzmärkte einnehmen, womit sie die polnischen Bergleute ihrer Arbeit berauben würden.

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Herr Stańczyk, daß, sofern nicht die von dem Vertreter der holländischen Bergleute vorgeschlagene Entschließung zurückgezogen würde, der polnischen Bergarbeiterdelegation nichts anderes übrig bleiben würde, als sofort den Kongreß zu verlassen. Angesichts dessen zeigte die weitere Konferenzdiskussion, daß die große Mehrheit des Kongresses gegen eine Besprechung solcher Entschließung sei und daß sie die Ausführungen der polnischen Delegation teilt.

Der holländische Delegierte zog seine Entschließung zurück und kündigte an, daß er diese Angelegenheit auf der Sitzung der Bergwerksexekutive berühren würde.

Kopenhagen, 20. September. Bei einer Veranstaltung der Lesegesellschaft der Arbeiter wurde der frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinski während seiner Ausführungen von Kommunisten mit Tomaten beworfen. Drei Hauptunruhestifter wurden verhaftet.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

meterlangen Bändern aneinandergereiht, sah man sie an beiden Ufern aufwärts wandern, in kleineren Partien in die kleineren Bäche und Flüsse, dagegen in größeren Massen in die mächtigeren einbiegen und sich so gleichmäßig auf das ganze Stromgebiet verteilen.

Die Natur hat beim Aal die Rätsel pyramidenhoch getürmt. Wird der Menschengeist sie lösen können?

An der Wiege der Alten Krone

Eine Erinnerung an den schlesischen Heimatdichter Paul Keller — Wie sein Lausitzer Roman entstand — Der Schlesier und die Tatra

Von Dr. Wilhelm Neményi (Kesmark, Zips)

Man muß die Alte Krone Paul Kellers mit ihrer geheimnisvollen Zauberkraft erlebt haben, um die Kraft dieses schlesischen Heimatdichters anzunehmen. Viel Humor, aber auch viel Ernst geht durch dieses Werk des Dichters des Waldwinters, des Ferien vom Ich, der früher als viele andere in Deutschland die Bedeutung der slawischen Frage erkannte und eines seiner bedeutendsten Bücher dem Leben und der Geschichte der Lausitzer Wenden widmete. Man muß an dieses schlichten Dichters Hand in der klaren Luft seiner schlesischen Heimat gewandert sein, um den Sinn begriffen zu haben, der uns Bergwelt erleben und Menschenschicksal begreifen lernt. Diese Liebe zur Bergwelt, dieses Verstehen der Mystik hoher, in den reinen Aether ragender Berge führte Paul Keller auch in die Hohe Tatra, und er folgte darin der Tradition überaus zahlreicher Schlesier, die die Hohe Tatra für sich und ihre schlesischen Bergwanderer entdeckt und die Liebe zur Tatra in den Schlesiern soweit verpflanzt haben, daß bereits seit langer Zeit ein Schlesisches Haus in der Bergwelt der Hohen Tatra besteht und ein Zweigverein des Karpathenvereins in Breslau die Beziehungen Schlesiens zur Hohen Tatra immer weiter vertieft.

Und seinem Aufenthalt in der Hohen Tatra hat die Welt und die Literatur die Entstehung des Romans „Die alte Krone" zu verdanken. Wohl mag in ihm der Gedanke, die interessante und in fremder Umgebung sich unverfälscht fortpflanzende kleine Nation der Lausitzer Serben zu schildern, schon bei seinen Wanderungen in seiner schlesischen Heimat gekommen sein, reif wurde in ihm der Wunsch, slawisches Leben inmitten eines deutschen Meeres zu beschreiben, hier in der Hohen Tatra, in der Zips, wo er in slawischer Umgebung ein achthundertjähriges Inseldeutschtum vorfand. Dort interessierte ihn das Problem der slawischen Fortpflanzung, hier die Tatsache, daß sich Deutsche in ihrer Eigenart und in ihrer Ursprünglichkeit erhalten konnten. Und bei diesen Problemen, die er mit den Bergriesen der Hohen Tatra auch deutschen und slowakischen Städten und Gemeinden der Zips abtastete, fiel ihm die Wesensverwandtschaft der hiesigen Slowaken mit den Lausitzer Serben auf, verglich er slawisches Schicksal in Deutschland mit deutschem Schicksal in der Fremde, aber da ihn das Problem der in ihrer schlesischen Heimat verankerten Wenden im Banne hielt und er ja in allererster Linie Schlesier war, befaßte er sich nur in einem, seither in Vergessenheit geratenen Aufsatz mit dem Zipser Deutschtum, wogegen in der Alten Krone er ein noch heute leuchtendes Denkmal schuf, aus dem das Gold des wirklichen Menschenfreundes aufleuchtet. Und heute gibt es wenige Deutsche, die die Heimat lieben und die Paul Kellers Roman „Die alte Krone" nicht kennen.

Von Tatra-Weszterheim aus, wo er mehrere Monate verbrachte und wo er in Chefarzt Dr. Michael Guhr einen verständnisvollen und führungsbereiten Freund fand, unternahm Paul Keller seine Besuche in der Tatragegend. Sinnend saß er am Königsfels des Königsberges, wo einst Matthias Corvinus in der Jagd nach Bären, Wölfen und Wildschweinen Rast hielt, und sah sich in die sattgrün heraufschimmernden Wiesen der Zipser Hochebene an. Stundenlang verweilte er in der sechshundertjährigen Kirche des slowakischen Tatradorfes Gerlsdorf, nach welchem die höchste und stolzeste Spitze der Hohen Tatra benannt ist, und sah alten Frauen und gebrechlichen Greisen zu, wie sie kniend die Gnade Gottes auf sich herunterflehten. Tag um Tag war er in Gerlsdorf, studierte dort die Gewohnheiten der Slowaken, nahm an Kirchenfesten, Hochzeiten und Kindtaufen teil und bemühte sich, die Sprache des slowakischen Volkes zu verstehen und zu erlernen — wie denn auch in seinem Lausitzer Roman sehr viele Worte vorkommen, die nicht serbisch, sondern slowakisch sind, selbst die slowakische Schreibweise hat er angewendet, denn z. B. benutzt er statt des serbischen G das slowakische H. Aber auch viele der Volkslieder und Gebräuche, die Keller in seinem Buche schildert, erlauschte er in Gerlsdorf und im längsten Dorf Mitteleuropas: in der Javorinaortschaft Zdjar, das acht Kilometer lang sich in einem Talkessel hinzieht und wo u. a. die interessante Eigentümlichkeit auffällt, daß an Häusern, in denen ein heiratsfähiges Mädchen lebt, bunte Farbenstreifen diese Tatsache anzeigen und gemalte Blumen und Girlanden an der Hauswand die Höhe der Mitgift aufweisen.

Die Sagen, die Paul Keller in der Alten Krone in dichterisch-kraftvoller Gestaltung verwendet, erzählt man in den slowakischen Tatradörfern am Abend, wenn Frauen und Kinder beim Webstuhl sitzen, ebenso erzählt wie in den Wendendörfern der Lausitz. Auch hier soll noch irgendwo die alte Krone des Slowakenkönigs Svatopluk vergraben sein, und obzwar 1918 die selbständige Staatenbildung für Tschechen und Slowaken brachte, klammern sich alte Slowaken immer noch an die Mär dieser Slawenkrone, deren Glanz in ihren Herzen lebt, obwohl niemand Bestimmtes über diese Krone weiß. Paul Keller erkannte aber in dieser Sage die slawische Sehnsucht nach etwas Höherem, nach etwas Besonderem und verarbeitete die Erzählung in seinem Buche nach dem Grundsatz: Selig, wer sich vor der Welt ohne Haß verschließt... — der in diesem Schlesier Wahrheit geworden ist. Wie aus allen seinen Büchern der frische, gesunde schlesische Heimatwind, der von den schlesischen Bergen kommt, weht, so flüstert in dem Werk „Die alte Krone" auch die frische, gesunde, kraftspendende Luft der Hohen Tatra mit, unter deren Zacken und Grate er in Tatra-Weszterheim in einem stillen Winkel saß und an seinem Roman arbeitete, bis er das Buch dort zur Vollendung brachte.

Seinen Dank an Tatra-Weszterheim und dem Chefarzt Dr. Guhr äußerte er in einer feinen, schönen Widmung, mit der er den ersten Band der Erstauflage des Buches dann übermittelte. Und immer blieb er, wie viele der Schlesier, ein treuer und aufrichtiger Freund der Hohen Tatra, die zur zweiten Bergesheimat sehr zahlreicher Schlesier geworden ist.

Bismarck erregt ein Gelächter

Im alten Kaiserreich. Bundesratssitzung. Die Bevollmächtigten der deutschen Staaten warten auf das Erscheinen ihres Präsidenten. Man unterhält sich über alles mögliche.

Der bayerische Gesandte und Bundesrat-Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld erzählt einen Scherz aus München.

„Ein Greisler, der auch kleine Fuhren fährt, sitzt mit einem Bekannten im Bierlokal: ‚Wissen's, da kommt gestern der Krauthuber zu mir und sagt, ich soll ihm an Ersten geben. Nu is' er mei Spezi, aber ich weiß, er zahlt niz. Dös war nu eine verteuselte Sach.'

‚Was haben's denn da gemacht?' fragt der andere?

‚Ich hab' ihm eine ausweichende Antwort gegeben.'

‚Was haben's denn gesagt?'

‚Ich hab' ihm gesagt, er könnt mich . . .!'"

Da erscheint Fürst Bismarck und eröffnet kurzerhand die Sitzung.

„Meine Herren", fängt er an, „vom Bundesrat in der Ihnen bekannten Angelegenheit, erhielt ich wiederum ein Schreiben des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe. Da wir noch nicht schlüssig sind, habe ich ihm vorläufig eine ausweichende Antwort gegeben."

Ein dröhnendes Gelächter antwortet dem Verdutzten. In das er einstimmt, als man erzählt, was vorangegangen war.

Faszination

Im Gewandhaus saßen zwei niedliche Backfische. Nikisch erhebt soeben den Taktstock. Flüstert die eine: „Also, Malwine, wenn 'r anfängt zu faszinieren, da gibste mir 'n Stoß."

Am Sonntag abend entschlief sanft und gottergeben nach langer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter

Frau Emilie Oesterle

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Karl Oesterle.

Gniezno, den 19. September 1932.

Beerdigung Freitag, den 23. September, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus.

Allen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, danken wir von Herzen für die innige Teilnahme und die schönen Kranzspenden. Herrn Pfarrer Rößler und Herrn Superintendent Hemmerling danken wir noch besonders für die lieben und trostvollen Worte in der Kirche und am Grabe, ebenso dem Kirchenchor für seinen erhebenden Gesang.

Budsin, den 21. September 1932.

Hulda Steinke u. Kinder.

Draht-Matratzen
für Holzbettstellen
„Solid" 2×4 Reihen-Sprungfedern
„Monopol" 4×4 Reihen Kegelfedern
„Feudal" mit Gegendruck-unterfederung
pro Stück: 20.—, 25.—, 30.— zł.
Höchst elastisch. Prima Material.
Ab Fabrik per Nachnahme. Gebrauchte werden repariert.
Drahtgeflecht-Fabrik Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

Garten-Schirme
in grosser Auswahl
empfiehlt
Poznański Dom Parasoli
M. Drozdowska
Poznań, św. Marcin 22
(neben der Firma Peschke).



Automobil-Fahrschule
J. Piątkowski
bildet in kurzer Zeit Damen, Herren und Berufsfahrer aus. Eintritt jederzeit.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 79. Tel. 6883.

Zur Herbstbestellung
Ackergeräte Schare Streichbretter
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

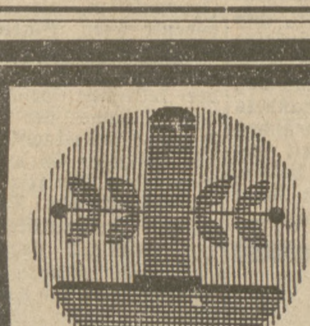
Wegen Räumung

meiner Baumschule empfehle ich zur **Herbstpflanzung** in gangbarsten Sorten, **Aepfel, Birnen, Pflaumen, Süß- u. Sauerkirschen, Aprikosen, Stachel- u. Johannisbeeren, Edelwein, Wal- und Haselnüsse, Alleebäume und Ziersträucher** in guter, kräftiger Ware zum **Ausnahmepreise.**

A. May, Zakłady ogrodnicze, Inowrocław.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **3759** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Möbl. Zimmer
sucht älterer jüd. Herr bei besseren Leuten per 1. Oktober, Altstadt, mit Preisangabe. Off. unter 3875 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Reklame- und Geschäfts-Drucksachen
in ein- u. mehrfarbiger Ausführung liefern wir sauber und billigst
CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Bruchleidende!

Das Original-Spranzband
(D.R.P. 542187)

ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück und ist eine Erlösung von dauernder Qual. **Tag und Nacht tragbar.** Aerztlich empfohlen. Volle Garantie. **Vollständig ohne Konkurrenz.** Auch Frauen und Kinder. Empfehlungen von Geheilten!

M. Albath, Breslau,
Bohrauerstraße 46.

Prospekt und Maßanleitung doppeltes Rückporto.
Patent-Spranzbänder von 15.— RM. an
Danksagungen liegen zur Einsicht aus. — Herr G. E., 68 Jahre alt, schreibt: 6 Wochen geheilt. — Herr A. S. in L.: Das beste Band der Welt; in kurzer Zeit geheilt. — Herr O. H. in K.: Kann das Spranzband jedem Bruchleidenden empfehlen. Sitzt gut, bequem; in kurzem geheilt.
So lauten die einlaufenden Briefe usw.
Leibbinden bis zur allerbesten Ausführung bei billigsten Preisen.

Für Bruchleidende und Vorfalleidende Sprechtag in:
Posen, Hotel Britannia, Św. Marcin 44, Sonntag, 25. September, 9—13 Uhr, Montag, 26. September, 9—13 Uhr.
Gnesen, Hotel Central, Dienstag, 27. September, 9—13 Uhr.
Lissa, Hotel Conrad, Sonnabend, 24. September, 9—13 Uhr.
Krotoschin, Hotel Wielkopolski, Freitag, 23. September, 9—13 Uhr.

Pfandgut-Versteigerung

Donnerstag, den 22. September d. Js., von 10 Uhr ab versteigere ich in der Speditionsfirma C. Hartwig, ul. Towarowa 15/20 für Rechnung und Gefahr der Interessenten meistbietend gegen Barzahlung:
10 Dreschmaschinen für Göpelbetrieb, Marke Rekord, sowie 20 Milchzentrifugen.
Außerdem um 11.30 Uhr:
1 kompl. Schlafzimmer, mahag., Damentoilette, 1 Partie Geweihe, Dekorationswaffen, gebr. Betten und Garderobe, sowie verschiedene einzelne Möbel.
Besichtigung ½ Stunde vor Beginn.

Brunon Trzeczak,
Vereid. und öffentl. angestellter Taxator und Auktionator für Woj. Poznańskie,
ul. Wroniecka 4, Tel. 21-26, 31-75.

W. Groszkiewicz
Stary Rynek 59, Tel. 2255
Engros-Detail
Manufakturwaren, Teppich- und Gardinenhaus empfiehlt in grosser Auswahl zu ermässig. Preisen Teppiche 180 × 300 von 31,50 zł, 175 × 250 von 46,80 zł, 200 × 300 von 67,50 zł, Bouclé 200 × 300 von 140 zł, Ia Plüsch 200 × 300 von 198 zł, Vorleger von 2,75 zł, Läufer vom Meter von 1,75 zł.

Farbiges Leinen
für Kaffeedecken empfiehlt
Eugenie Arlt
św. Marcin 13, I.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**





Dame im Trauerkleid

die Sonntag nachmittag in **Bydgoszcz** in den **Posener Zug** eingestiegen ist, wird um Angabe gebeten, wo sie den durch Gepäckträger irrtümlicherweise mitgenommenen Handkoffer abgegeben hat. Koffer enthielt: Herrengarderobe, Geschäftspapiere und Kleinigkeiten. Nachricht erbeten an J. Müller, Poznań, ulica Pocztowa 33.

Teppiche
Kelims repariert Tabernacki, Wielkie Garbary 4, Gartenhaus Wohnung 19.

Nur im Spezialgeschäft für Farben u. Lacke von
Franciszek Gogulski Poznań ul. Wodna 6
finden Sie fachgemäße u. reelle Bedienung sowie konkurrenzlose Preise, z. B.:

Weisse Oelfarbe pro 1 kg	0,80 zł
Emailleweiss pro 1 kg	2,00 „
Emailleweiss mit Dose pro 1 kg	2,30 „
Leinölfirnis pro 1 Ltr.	1,35 „

Überschriftswort (fett)	20 Groschen	
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Berufs-Kleidung 3.90
weiße Kleider-Schürze mit Aermeln, Berufs-Kittel mit Aermeln von 4.40, Berufs-Kittel, Kleider-Schürzen, Bedienungs-Kleider und Hausschürzen mit Aermeln und ohne Aermel in allen Formen, Servierhauben, Servierschürz., Bedienungsschürzen, Herren-Berufs-Kleidung: für Aerzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen
Leinenhaus u. Wäschefabrik J. Schubert
vormals Weber
Poznań, ul. Wrocławska 3

Klavier
preiswert zu verkaufen. Staszyca 26, Wohnung 6.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań Al. Marcinkowskiego 23

Altes, gutes, seit 40 Jahren bestehendes
Kolonialw.- u. Feinkostgesch. mit Weinhandlung
in bester Lage und verkehrsreicher Straße, weg. and. Untern. in Kreisst. Öls bald günstig zu verkaufen. Evtl. tät. Teilhaber mit 10—15 000 M. Goldsichere Existenz. J. Haase, Öls, Kolonialwaren, Feinkost.

Haus
mit Hotel in Mosina sofort zu verkaufen. Hotel Mosina, Rynek 7.

Habe billig abzugeben neue und gebrauchte
Drillmaschinen
u. Kartoffelgraber „Harder" und „Stern".
G. Scherfke, Poznan. Maschinenfabrik.

Schuhe
kauft man am billigsten **bei Siwa** ulica Szkolna 3.

Achtung, Landwirte!
Eine beschränkte Anzahl
Milchzentrifugen
bestes deutsches Fabrikat, 130 u. 175 Liter Stundenleistung, werden billig verkauft. Anfragen unt. 3886 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auto Fiat 509
Zweisitzer, gut erhalten, fahrbereit, sehr preiswert zum Verkauf. Offerten unter 3893 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dampfmühle
30 To. Tagesleistung, in sehr guter Getreidegegend b. Poznań, mit Bahnanschluß, ist zu verkaufen evtl. nehme Teilhaber mit 20—50 000 zł an. Offerten unter 3891 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Küchenmöbel
und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm

Gut
für zahlungsfähige Ansiedler aus Kleinpolen, mit Gebäuden, gesucht. Offerten mit Angabe des Preises, Hypothekenbelastungen u. genauer Beschreibung unter 3889 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Verschiedenes

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAN
Aleje Marcinkowskiego 20

Pelze
sind bedeutend billiger geworden! Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst Spezial-Pelzgeschäft
M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt. Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Elegante
Damenhüte neueste Modelle, Mützen billigstens bei Lewicka, Wielka 8 und Kraszewskiego 17. (Eingang Szamaszewskiego).

Unterricht

Englisch und Französisch
erteilt M. Dolgow
Młyńska 12, I.
Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Vermietungen

Sonniges Zimmer
renoviert, elektr. Licht, für 2 Personen, evtl. m. Küchenbenutzung bzw. ganzer Verpflegung oder Mittagstisch ab 15. Septbr. zu vermieten.
ul. Szamarzewskiego 21, Wohnung 6.

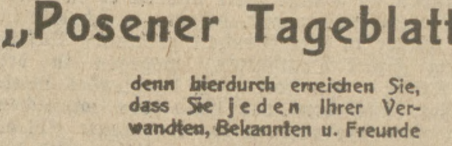
Balkon-Zimmer
mit Pension 100 zł monatl., vom 1. Oktober zu vermiet. Stary Rynek 58, Woh. 5.

Tiermarkt

Junge, reinrassige, rotbraune, langhaarige
Dackel
zu verkaufen, pro Stück 25 zł. Offerten unt. 3679 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesunde, reinrassige
Wyand.-Zuchthähne
Aprilbr., à 6 zł abzugeb., vorzügl. Zucht. Anfr. m. Rückporto unter 3890 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Familien-Anzeigen
gehören in das
„Posener Tageblatt"
denn hierdurch erreichen Sie, dass Sie jeden Ihrer Verwandten, Bekannten u. Freunde von Ihrem Familienereignis in Kenntnis setzen.



Offene Stellen

Ehrl., sauber., kinderliebes
Mädchen
f. alle Hausarbeiten gesucht. F. Sroka, Górna Wilda 50.

"Deutsches Fräulein
für 2 Knaben, von 3—7 Uhr gesucht. Schriftl. Off. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an
Finanzrat Mikołajczak, Ratajczaka 12.

Suche zu sofort gebildetes
jung. Mädchen
mit Familienanschluß, die die Führung meines kleinen Landhaushaltes übernimmt. Evtl. Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden. Gehaltsansprüche u. Lebenslauf bitte einsenden an Frau Erica Anders-Dom. Sokolniki-Drzązgowski, poczta Gułtowy, pow. Środa.

Kaufmann
militärfrei, firm in der
Saatenbranche
mit guten Verbindungen, selbständiger Ein- und Verkäufer, zur Anglied. einer Saatenhandl. an bestehend. Unternehmen möglichst per sofort gesucht. Poln. Sprache erforderlich. Gewinnbeteiligung zugesichert. Von nur Ia Kraft Off. unter 3884 a. d. Geschft. d. Ztg.

Suche evgl., ehrliches
Mädchen
aus guter Familie für alle im Hause vorkommenden Arbeiten. Familienanschluß. Poln. Sprache Bedingung. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Bild bitte einzusenden an Fleischermeister Carl Böhm, Swarzędz, pow. Poznań, ul. Wrzesińska 2.

Zur Pflege
alter Dame und Unterstützung im Haushalt wird geprüfte, ältere, zuverlässige Schwester aufs Land gesucht. Offerten unter 3892 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zu sofort ein
Mädchen
Poznań, ul Dąbrowskiego 34, Wohnung 5.

Tüchtiges
ehrliches Mädchen sucht zum 1. Oktober Stelle. Zu erfragen b. Schmidt, Wierzbięcice 15, III.

Stellengesuche

Buchhalterin
10jähr. Praxis i. landw. u. kaufm. Betrieb. Gute poln. Sprachkenntnisse. Gute Zeugnisse. Bisher in ungekündigter Stellg., sucht zum 1. 1. 1933 anderweitig. Stellung. Ang. unter 3855 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Suche vom 1. Oktober od. später Stellung als
Stubenmädchen
od. Stell. in bess. Stadthaushalt. Angeb. unter 3879 a. d. Geschst. d. Ztg.

Chauffeur
sucht Stellung v. 1. Oktober mit Kaution. Off. unter 3845 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge bessere
Frau
kinderlieb, sucht Stelle in Geschäft u. Haushalt ab 1. Oktober. Off. u. 3873 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Wirtschaftsfräulein
38 Jahre alt, auf größeren Gütern zwölf Jahre tätig, sucht per 1. 10. Stellung. Offerten unter 3859 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger
Getreidekaufmann
sucht Stellung. Gefl. Angebote an A. Zimmermann, Budziszewko, pow. Obornik.

Deutsch-polnischer
Korrespondent
flotter
Maschinenschreiber und Stenograph
in beiden Sprachen, gute Erscheinung, sucht Posten. Gefl. Zuschriften unter 3864 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche Stellung als
erster Beamter
auf großem Gut oder als Selbständiger auf Vorwerk, bin kath., verheiratet, 32 Jahre alt, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, fleißig, energisch, erstklass. Zeugnisse. Off. unter 3880 an d. Geschft. d. Zeitung.